Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Verlag: Gesellschaft für Buchdruckerei AG., Neuß, Niederstraße 46. Fernspr. 2053, Geschäftsstelle Neuß, Niederstr. 46, Fernspr. 2553, Redaktion 3953/54. Bei Nichterscheinen ohne Verschulden des Verlages oder in Fällen höherer Gewalt kein Entschädigungsanspruch

Erscheint sechsmal wöchentlich als Morgenausgabe. Bezugspreis monatlich 2,70 D-Mark einschließlich Zustellgebühr durch Boten. Bei Postbezug: Grundpreis zuzüglich Postzustellgebühr. Einzelpreis 15 Pf. Postscheckkonto Köln Nr. 41800, Erfüllungsort Neuß.

AMTLICHES MITTEILUNGSBLATT DES LANDKREISES GREVENBROICH

DIE GROSSE HEIMATZEITUNG · GEGRÜNDET IM JAHRE 1874

NUMMER 263 — FREITAG, 10. NOVEMBER 1950 — 77. JAHRGANG

Kohle überall knapp

Europas Rüstungsprogramm gefährdet – Inlandbedarf kommt zu kurz

London (UP). Sachverständige erklärten am Donnerstag, ganz Westeuropa sehe einer neuen Kohlenverknappung entgegen, die so ernst sei, daß durch sie das Wiederaufrüstungsprogramm bedroht werden könnte. Großbritannien bereitet eine Kürzung seines Kohleexports um zehn bis fünfzehn Prozent vor, um seinen Inlandbedarf zu sichern. Auch Westdeutschland wird seinen Kohleexport drosseln müssen.

Erst vor wenigen Monaten wurde in offiziellen Berichten ein Kohlevorrat von 3 Millionen Tonnen in West-Europa gemeldet und behauptet, daß die Kohle fördernden Länder West-Europas die Förderung so hoch geschraubt hätten, daß Europa sich in diesem Jahr selbst mit Kohle versorgen könne. Die plötzliche Aenderung dieser Lage kam überraschend und verursachte die Befürchtung, daß zur Durchführung des dringenden Aufrüstungsprogramms innerhalb der nächsten Monate Kohleimporte von den Vereinigten Staaten vorgenommen werden müßten, die mit Dollars zu bezahlen seien.

Beamte und Sachverständige fassen die augenblickliche Lage in der Kohleversorgung wie folgt zusammen:

In den sechs führenden Ländern ist die Kohleförderung in den ersten sieben Monaten des laufenden Jahres um 3,2 Prozent gestiegen. Der Kohleimport ist im gleichen Zeitraum um ein Sechstel zurückgegangen.

Die Beschleunigung der Rüstungsproduktion zusammen mit den durchgeführten Kohleexporten hat die Situation geändert. Jetzt müsse wiederum an Kohleimporte gedacht werden.

Die Lücke zwischen den Förderungsergebnissen des Jahres 1949 verglichen mit denen des Jahres 1950 beträgt immer noch 1 500 000 Tonnen. Der Fehlbetrag wird dem Mangel an Arbeitskräften zugeschrieben. Drastische Maßnahmen sind z. B. in Großbritannien in Vorbereitung, um die fehlenden Arbeitskräfte zu beschaffen.

Der Export deutscher Kohle wird als zu hoch angesehen und eine Verringerung der Ausfuhr wird als lebenswichtig erachtet. In der deutschen Inlandverteilung ist bereits ein Prioritätsverteilungssystem eingeführt worden. Auch Großbritannien wird seinen Export nach den skandinavischen Ländern, Holland und Italien kürzen.

Die Kohleimportländer müßten deshalb die Dollarbeträge der Marshallplanhilfe benutzten, um Kohle von den Vereinigten Staaten anzukaufen, wie sie es schon in den „schlechten" Zeiten nach dem Kriege getan haben.

Eine Art Bewirtschaftung?

Essen. Um die Versorgung von Industrie und Bevölkerung mit Kohlen in den nächsten Monaten sicherzustellen, sollen in Zukunft die Kohlen in Nordrhein-Westfalen in „Kreiskontingenten", d. h. in Kontingenten für die Stadt- und Landkreise des Landes zugeteilt werden, erklärten am Donnerstag gut unterrichtete Kreise in Essen. Diese „Kreiskontingente" sollen, wie weiter bekannt wird, von den Organisationen des Kohlenhandels zusammen mit behördlichen Stellen verteilt werden. Die Einführung derartiger Verteilungsmaßnahmen würde, so wird von interessierter Seite betont, in der Kohlenversorgung wieder „eine Art von Bewirtschaftung" herbeiführen.

Opel-Werke ohne Kohle

Bonn (NWDR). In Bonn wurde am Donnerstag bekannt, daß die Opel-Werke in Rüsselsheim sich an die Bundesregierung gewandt und um eine dringende Kohlezuteilung gebeten haben, da sie sonst nicht mehr in der Lage seien, ihre Produktion aufrecht zu erhalten. Die Opel-Werke berichteten, daß ihr Kohlevorrat nur noch Tage reiche und daß sie daher am kommenden Dienstag jede Arbeit einstellen müßten, wenn nicht sofort für Nachschub gesorgt würde. Das würde zur Folge haben, daß auf einen Schlag über 20 000 Arbeiter feiern müßten. Bundeswirtschaftsminister Erhard hat nach zuverlässigen Meldungen zugesagt, den Opel-Werken so schnell wie möglich aus dieser bedrohlichen Lage zu helfen.



Es gibt wieder internationale Konferenzen auf denen das Schild „Germany" die Teilnahme Deutschlands anzeigt. Hier sind Ministerialdirektor Blankenborn (links) und Staatssekretär Professor Hallstein als Abgeordnete der Bundesrepublik in Rom, wo in den Europarats-Verhandlungen des Außenministerkomitees Themen der Schaffung eines europäischen Heeres und die Realisierung des Schumanplans besprochen wurden.

Schäffer legt 13-Milliarden-Haushalt vor

Keine Inflationspolitik — Überlastung des Steuerzahlers soll vermieden werden

Eigenbericht der Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Bonn. Bundesfinanzminister Schäffer erläuterte am Donnerstag vor dem Bundestag den Haushaltsplan der Bundesregierung für das Jahr 1950/51. In seinen fast zweistündigen Ausführungen, die außerordentlich sorgfältig gegliedert und formuliert waren, versicherte der Bundesfinanzminister mit Nachdruck, die Bundesregierung sei in ihrer bisherigen Finanz- und Wirtschaftspolitik die Dienerin eines Gedankens gewesen, dem sie auch in kommenden Zeiten treu zu bleiben gedenkt, und dieser Gedanke heißt: „Das Wohl unseres geliebten Deutschlands!" Der Bundesfinanzminister erklärte, daß sich aus der verfassungsrechtlichen Lage drei wirtschafts- und finanzpolitische Schlußfolgerungen ergeben: Die deutsche Finanzpolitik müsse sowohl eine Inflation als auch eine Deflation unter allen Umständen vermeiden und eine Ueberbelastung des Steuerzahlers verhüten.

Der Haushaltsplan 1950/51 schließt nach den Angaben Schäffers in Einnahmen und Ausgaben mit je 13 013 590 000 D-Mark. Den Wünschen auf Steuersenkung bei Tabak und Kaffee könne zunächst nicht entsprochen werden, weil ein erheblicher Steuerausfall entstehen und der Schmuggel sich dann verstärkt auf andere Gebiete werfen werde. Die Bundesanleihe in Höhe von 409 Millionen D-Mark werde erst dann aufgelegt werden, wenn das entsprechende Gesetz in Kraft getreten sei und die augenblicklichen, durch die Diskonterhöhung hervorgerufenen Schwierigkeiten überwunden seien. Die Haushaltsvoranschläge sind, wie Schäffer betonte, bisher nicht überzogen worden.

Bei den Schwierigkeiten der Ueberleitung der Verbrauchssteuern von den Ländern auf den Bund hätten beide „gut und in Frieden" zusammengearbeitet. Es müßte jedoch eine einheitliche Abgrenzung der Finanzverantwortung zwischen Bund und Ländern herbeigeführt und eine Neuverteilung der Steuerquellen vorgenommen werden, damit der Bund von der Wirtschaftskonjunktur weitgehend unabhängig bleibe und zur Aufrechterhaltung der sozialen Leistungen fähig sei.

Der Bundeshaushalt werde sich stets in einer Zwangslage befinden, weil der größte Teil der Ausgaben unvermeidbar sei, so z. B. die Besatzungskosten mit 4,6 Milliarden D-Mark oder 36 Prozent der Reinausgaben, die Kriegsfolgelasten mit 29 Prozent, die sonstigen Soziallasten mit 11,2 Prozent der Aufwendungen. Insgesamt müßten als feststehende Ausgaben 90,1 Prozent der gesamten Ausgaben gewertet werden. Auf reine Verwaltungskosten entfielen dabei nur 3,4 Prozent, z. B. die persönlichen Ausgaben für die mehr als 50 000 Bundesangestellten einschließlich Zoll und Wasserstraßenverwaltung in Höhe von 277 Millionen D-Mark.

Die Spareinlagen hätten sich in den ersten sechs Monaten des Jahres 1950 auf rund 800 Millionen D-Mark erhöht. Auch die Einnahmen aus der Einkommen- und Körperschaftssteuer seien in den letzten Monaten stark angestiegen. Als neue Aufgaben nannte der Finanzminister die Erhöhung des Berliner Notopfers, um zu verhindern, daß die seelische Widerstandskraft Berlins an Arbeitslosigkeit und wirtschaftlicher Not zerbreche. „Die Welt begreift heute in den Tagen nach Korea mehr als je, was dieser seelische Widerstand der Bevölkerung Berlins für die gesamte Freiheit der Welt bedeutet." Zur Deckung der Mehrausgaben des neuen Kriegsopferversorgungsgesetzes sei die Einführung der Treibstoffsteuer und der Autobahngebühr unerläßlich, zumal diese Abgaben nach Ansicht Schäffers nicht zu einer ungerechtfertigten Schmälerung der Lebenshaltung breiter Schichten führen würden.

Ruhe vor dem Sturm?

Rote Großoffensive in Korea möglich — 50 Divisionen stehen bereit

Tokio (UP). Die Streitkräfte der Vereinten Nationen setzten in den frühen Morgenstunden des Freitag (Ortszeit) gegen geringen gegnerischen Widerstand ihren Vormarsch an fast allen Frontabschnitten Koreas fort, während eine Armada von fast 1000 Flugzeugen wichtige Ziele hinter den kommunistischen Linien angriff und teilweise zerstörte. Chinesische Verbände, die in der vergangenen Woche überraschend in die Kämpfe eingriffen, sind nach ihrer erfolgreichen Gegenoffensive noch immer wie vom Erdboden verschlungen.

Amerikanische und britische Spähtrupps, die im nordwestlichen Frontabschnitt bis zu zehn Kilometer über den Tschongtschon-Fluß hinaus nach Norden vordrangen, konnten keinen Kontakt mit den Kommunisten herstellen und kehrten lediglich mit wenigen gefangenen Nordkoreanern zurück, die in dem gebirgigen Gelände versprengt waren. An der Nordostküste drangen südkoreanische Einheiten ohne Widerstand bis auf etwa 120 Kilometer gegen die sowjetische Grenze vor.

Wie ein Sprecher aus dem Hauptquartier General Mac Arthurs mitteilt, seien gegenwärtig etwa 60 000 chinesische Soldaten in Korea stationiert. Weitere 500 000 Mann sind in der Mandschurei, dicht an der koreanischen Grenze zusammengezogen. Trotz der Gefahr weiterer chinesisch-kommunistischer Verstärkungen in Korea habe man im Hauptquartier volles Vertrauen, daß die Streitkräfte der Vereinten Nationen einer neuen Großoffensive erfolgreichen Widerstand entgegensetzen können. Die Stärke der UN-Armee wird mit rund 200 000 Mann angegeben.

Hanoi und Haiphong angegriffen

Saigon (UP). Die Aufständischen in Indochina unternahmen am Donnerstag Angriffe auf die Flugplätze von Hanoi und Haiphong, die beide von französischen Truppen abgeschlagen wurden. Auf den Flugplatz von Haiphong, der fünfzehn Kilometer vor der Stadt liegt, waren erst am Mittwoch die meisten der bisher in Hanoi stationierten französischen Militärflugzeuge verlegt worden. Ein amtlicher französischer Sprecher sagte, daß keiner der beiden Flugplätze bei den Ueberfällen beschädigt worden sei.

Die 1500 Mann, die in der vergangenen Woche die Grenzfestung Laokay aufgaben, kämpfen sich inzwischen durch den Dschungel nach Hanoi durch. Sie wurden bisher von den Verbänden der Vietminh nur wenig belästigt und hatten lediglich in kleineren Gefechten drei Mann Verluste. Ein Stoßtrupp von vierzig Mann, der zu einem Erkundungsunternehmen ausgeschickt wurde, ist jedoch verschwunden und vom französischen Oberkommando aufgegeben worden.

Der französische Minister für die assoziierten Staaten, Jean Letourneau, hat am Donnerstag auf dem Luftwege die Rückreise nach Paris angetreten, wo er der Regierung über seine Eindrücke in Indochina berichten wird.

Belgien will Frieden mit Deutschland

Beschluß der Brüsseler Regierung — Formelle Erklärung im Frühjahr 1951

Brüssel (UP). Der belgische Außenminister Paul van Zeeland gab am Donnerstag vor dem Parlament bekannt, daß die belgische Regierung beschlossen habe, den Kriegszustand mit Deutschland zu beenden. In einer Regierungserklärung, die van Zeeland verlas, heißt es, die Beendigung des Kriegszustandes werde die „Aufnahme der deutschen Bundesrepublik in die Gemeinschaft der freien Völker erleichtern und gleichzeitig zur Normalisierung der Beziehungen Belgiens zu diesem Staat beitragen". Die belgische Regierung werde baldmöglichst die notwendigen Schritte einschlagen, um unter Berücksichtigung ihrer anderweitigen Verpflichtungen normale Beziehungen zur Bundesrepublik aufzunehmen.

In der Regierungserklärung wird darauf hingewiesen, daß der belgische Schritt im Einverständnis mit den Niederlanden, Luxemburg, Frankreich, Großbritannien und den Vereinigten Staaten erfolgt.

Aus diplomatischen Kreisen in Paris wurde am Donnerstag berichtet, daß die Westmächte den Kriegszustand mit Deutschland wahrscheinlich im Frühjahr 1951 beenden werden. Es heißt, die Außenminister von Frankreich, Großbritannien und den Vereinigten Staaten seien auf ihrer New-Yorker Sitzung am 19. September übereingekommen, diesen Schritt vorzunehmen. Es seien Einladungen an die kleineren Weststaaten ergangen, die formelle Erklärung gemeinsam abzugeben.

Selbst in USA umstritten

Krekeler erhofft Regelung des Einreisestops

Bonn. Der deutsche Generalkonsul in New York, Dr. Heinz Krekeler, sprach am Donnerstag in Bonn vor der Presse die Hoffnung aus, daß die Einreisebedingungen für Deutsche nach den USA wieder erleichtert werden. Die Erschwernisse der letzten Wochen müßten aus der inneren amerikanischen Situation heraus verstanden werden. Es hätte sich leider erwiesen, daß auch die USA vor Spionen nicht sicher seien. Es sei daher verständlich, wenn sie sich dagegen zu wehren suchten.

Das neue amerikanische Einreisegesetz ist nach Ansicht von Dr. Krekeler selbst in den USA umstritten. Es bestehe der Eindruck, das in absehbarer Zeit eine Aenderung erfolgen werde. Bis jetzt habe er noch niemanden getroffen, der sich nicht für eine Milderung dieser Bestimmungen ausgesprochen hätte.

„Gnadenakt für Kriegsverbrecher"

Ueberprüfung der Landsberg-Häftlinge abgeschlossen / Gewißheit in wenigen Wochen

Frankfurt. (dpa). Der amerikanische Hohe Kommissar McCloy entscheidet dieser Tage endgültig über die in verschiedenen Nürnberger Prozessen gegen rund hundert Deutsche wegen Kriegsverbrechen ausgesprochenen Urteile. Die Verurteilten, die in Landsberg inhaftiert sind, sollen bis zum Jahresende Gewißheit über ihr Schicksal haben.

Wie dpa dazu im amerikanischen Hohen Kommissariat erfährt, hat der von McCloy ernannte Gnadenausschuß nach über viermonatiger Arbeit die Urteile überprüft und entsprechende Empfehlungen vorgelegt: Gnadenerlasse, Urteilsrevisionen, Strafmilderungen und in zahlreichen Fällen Haftherabsetzung wegen guter Führung (10 Tage pro Monat). Bei einigen Urteilen ist mit einer Bestätigung zu rechnen. McCloys Entscheide sollen innerhalb der nächsten sechs Wochen veröffentlicht werden.

Amerikanische Beamte erklärten, daß damit in weitgehender Gnadenakt, wenn auch keine generelle Amnestie, für Kriegsverbrecher in die Wege geleitet ist. Das Ganze sei ein äußerst schwieriges Problem, da man sowohl den rechtlichen als auch den menschlichen Ueberlegungen Rechnung tragen müsse. Nach zuverlässigen Informationen muß bei einigen der 16 zum Tode verurteilten früheren SS- und SD-Führer mit einer Bestätigung des Urteils gerechnet werden. Die Vollstreckung ihrer Urteile war von dem amerikanischen Militärgouverneur General Clay ausgesetzt worden. Seitdem warten die Verurteilten in einem abgesonderten Teil des Landsberger Gefängnisses auf ihr Schicksal.

Die Urteile wurden schon einmal von einem besonderen Ausschuß überprüft, der jedoch keine Verfahrenswidrigkeiten feststellte. Beim obersten Gerichtshof der Vereinigten Staaten und auch beim amerikanischen Hohen Kommissariat sind viele Gnadengesuche für die Todeskandidaten eingegangen.

Die 16 in den berüchtigten roten Todesjacken sind: SS-General Otto Ohlendorf, SS-General Oswald Pohl, SS-General Erich Neumann, SS-Obersturmbannführer Ernst Biermann, SS-Oberst Paul Blobel, SS-Oberst Franz Eirenschmalz, SS-Oberst Martin Sandberger, SS-Oberst Willi Seibert, SS-Oberst Eugen Steimle, SS-Oberstleutnant Walter Blume, SD-Oberstleutnant Werner Braune, SS-Oberstleutnant Walter Hänsch, SD-Major Waldemar Klingelhofer, SD-Oberleutnant Adolf Ott, SS-Oberleutnant Heinz Schubert und SS-Oberleutnant Eduard Strauch.

In diesem Zusammenhang wird darauf hingewiesen, daß die Strafen der im Nürnberger Hauptkriegsverbrecherprozeß Verurteilten, die in Berlin-Spandau inhaftiert sind, vorläufig nicht überprüft werden. Diese Urteile seien von einem Viermächtetribunal gefällt worden, und es bestehe vorläufig keine Möglichkeit, die Strafen zu mildern.

Löcher in der Loch-Ness-Theorie

Das Geheimnis der berüchtigten Seeschlange wieder nicht gelüftet

London (UP). Die neueste Theorie, mit der das Ungeheuer von Loch Ness wegerklärt werden sollte, wurde gestern von der britischen Admiralität und von einem Seeschlangen-Sachverständigen arg durchlöchert. Nach dieser Theorie, die von Marineoffizieren vertreten wird, ist das Ungeheuer nichts als eine Reihe von Seeminen, die 1918 versuchsweise in das Loch gelegt wurden und jetzt jedes Jahr wieder auftauchen, wenn die tieferen Wasserschichten des Sees durch angeschwollene Bergbäche beunruhigt werden.

Die Admiralität meint dazu, es sei vollkommen richtig, daß man 1918 versuchsweise mehrere Minen eines neuen Typs im Loch Ness versenkt habe, und es sei ebenfalls richtig, daß es sich dabei um Minen handele, die bei stärkerer Wasserbewegung an die Oberfläche kommen. Das Gerät, daß diese Minen zum Auftauchen veranlasse, könne aber keinesfalls länger als fünf Jahre wirksam bleiben. Danach müßten die Minen auf Nimmerwiedersehen versinken, ob das Wasser sich nun bewege oder nicht. Heute könnten daher die Minen keinesfalls wieder an die Oberfläche kommen.

J. W. McKillop aus Inverness, der ein Archiv über alle Erscheinungen des Ungeheuers von Loch Ness angelegt hat und als Sachverständiger für Seeschlangen angesehen wird, nannte die Minen-Theorie der Seeoffiziere mit höflichem Gesichtsausdruck „sehr interessant". Dann erinnerte er aber daran, daß die ersten Berichte über das Ungeheuer schon viel früher als 1918 auftauchten — die Minen könnten es also nicht sein.

Streifzug durch die Welt

Wien. Drei Kommunisten, in deren Besitz man Waffen fand und von denen einer behauptet, an einer Verschwörung zum Sturz des österreichischen Kabinetts beteiligt zu sein, sind in der britischen Besatzungszone Oesterreichs verhaftet worden. Es ist zu erwarten, daß alle drei unter der Anklage des Hochverrats vor Gericht gestellt werden.

Rom. Bei der Durchsuchung einer Sargfabrik in der italienischen Adria-Stadt Pesaro wurde ein großes Waffenlager entdeckt. Es wurden 70 Gewehre, 127 Handgranaten, ein Flammenwerfer und größere Mengen Munition sichergestellt.

Chamonix. Es besteht keine Hoffnung mehr, die Leichen der 48 Insassen der indischen Verkehrsmaschine, die am Freitag an einem Hang des Montblanc zerschellte und explodierte, vor dem nächsten Frühjahr zu bergen. Französische Bergsteiger hatten sich bis dicht unter den Gipfel des höchsten Berges Europas emporgekämpft, um festzustellen, daß — wie zu erwarten — keiner der Insassen mehr am Leben war.

Das Tagesgespräch

Ganz Jugoslawien war am Donnerstag überrascht, als Marschall Tito erklärte, Jugoslawien werde wahrscheinlich in Kürze den Vereinten Nationen ein Truppenkontingent zur Verfügung stellen, das von der UNO gegen Aggressoren eingesetzt werden könnte. Am Donnerstag erschien in allen Zeitungen Jugoslawiens an hervorragender Stelle der Text eines Interviews, das Tito vor drei Tagen dem Korrespondenten der Zeitung „New York Times" gewährte. Politische Beobachter schreiben der Tatsache, daß die kommunistische Propagandamaschine diese Erklärung Titos in dieser Form veröffentlichen ließ, besondere Bedeutung zu.

Die Erklärung besagt: Jugoslawien wird sich jeder Entscheidung der Vereinten Nationen unterwerfen, auch für den Fall, daß das kommunistische China zum Angreifer erklärt wird. Daher plane Jugoslawien den Vereinten Nationen ein Truppenkontingent zur Verfügung zu stellen.

Jugoslawien ist sich darüber klar, daß „der Marshallplan nicht so katastrophal ist, wie er von manchen bezeichnet wird, wir sehen, daß er Frankreich und Italien geholfen hat".

Die Armeen Ungarns, Rumäniens und Bulgariens werden fortlaufend verstärkt. Obwohl „die Lage zwar im Augenblick nicht gefährlich ist, könnte sie aber in naher Zukunft gefährlich werden".

Es steht zu hoffen, daß der römisch-katholische Erzbischof Stepinac, der im fünften Jahr seiner 16-jährigen Haftstrafe ist, in Kürze frei sein wird.

Diese neuen Beweise der engeren Verbindung Titos mit dem Westen wirkten sensationell, und in dem allgemeinen Enthusiasmus gingen die sofort umlaufenden Gerüchte weit über die Wirklichkeit hinaus. Für viele Jugoslawen ist es besonders bedeutsam, daß Tito eine weitere Amnestie ankündigte, die auf „viele Gefangene zutreffen werde". Viele dieser Gefangenen sind, wie angenommen wird, diejenigen, die als „Spione und Agenten" der Westmächte vor dem Bruch Titos mit dem Kominform verurteilt worden waren.

Neuß-Grevenbroicher Zeitung
Seit über 75 Jahren

Um Nasenlänge

Diesmal sollten die Propheten in Amerika recht behalten: Die Republikaner haben Sitze gewonnen, aber die Demokraten haben die Mehrheit in beiden Häusern des Kongresses behauptet. Im Senat, dem amerikanischen Oberhaus, hätte der Wettlauf zwischen dem Esel, dem Wappentier der Demokraten, und dem republikanischen Elefanten fast im toten Rennen geendet. Da bei den Wahlen jedoch die einfache Mehrheit genügt, eine einzige Stimme mehr also den Ausschlag geben kann, genügen die paar hundert Stimmen Mehrheit des demokratischen Senators Benton im Staate Connecticut, um Trumans Partei mit 49 Sitzen gegen 47 der Republikaner in eine knappe Majorität zu bringen.

Die weltpolitischen Ereignisse haben den Nichtamerikanern kaum zum Bewußtsein gebracht, daß dieser Wahlkampf auch für amerikanische Verhältnisse mit einer beispiellosen Erbitterung durchgeführt worden ist, wobei beide Seiten mit Skandalgeschichten und persönlichen Angriffen wetteiferten. Thomas Dewey, der letzte Präsidentschaftsrivale Trumans, nannte die Demokraten „Diebe, Nichtstuer und Lügner", was sein Gegner Lynch damit quittierte, daß er ihn einen „durchtriebenen Verschwörer und kleinen Stalin" titulierte. Nach allen Enthüllungen und Gegenschlagern wurde Dewey zum dritten Male Gouverneur des Staates New York, denn neben den 36 Senatoren und 435 Abgeordneten des Repräsentantenhauses wurden auch 32 Gouverneure, dazu Vertreter zahlreicher Körperschaften, neu gewählt.

Truman hielt nur eine Wahlrede, in der er die Republikanische Partei beschuldigte, sie wolle mit ihrem überholten Isolationismus die Nation in den Selbstmord treiben. Aber auch seine Warnung, daß die Rückkehr zum Isolationismus eine offene Einladung an den Kommunismus bedeute, den Rest der Welt zu schlucken, hat nicht verhindern können, daß der Führer des isolationistischen Flügels der Republikaner, der Senator Robert Taft, dessen Name mit dem gewerkschaftsfeindlichen Taft-Gesetz aufs engste verbunden ist, seinen „Kampf auf Leben und Tod" ganz überlegen in Ohio gewann und auf weitere sechs Jahre einer der schärfsten Widersacher Trumans, vielleicht sogar sein nächster Gegner bei der Präsidentenwahl im Jahre 1952 sein wird. Der 61jährige Senator vollbrachte allerdings eine Rekordleistung. Er sprach zweimal in jeder Stadt Ohios und hatte es am Ende der Kampagne auf rund 900 Reden gebracht! Ein Beweis, wie stark die Wahlen in Amerika reine Persönlichkeitsentscheidungen sind, denn die Gewerkschaften warfen Wahlbroschüren in Millionen-Auflage in den Kampf gegen ihn.

Obwohl die Außenpolitik der Truman-Regierung eine entscheidende Rolle im Wahlkampf spielte und die Republikaner den Demokraten vorwarfen, daß ihr Fehlschlag in China zum Kriege in Korea geführt habe, dürfte sich an dem außenpolitischen Kurs Washingtons nichts ändern. Die Republikaner haben zwar den außenpolitischen Burgfrieden gekündigt, aber trotz aller Forderung auf stärkere Unterstützung Tschiangkaischeks treten auch sie für die unbedingte Sicherung Europas mit Vorrang ein. Mit einem Unterschied allerdings: sie fordern wesentlich größere Anstrengungen der europäischen Partner, und es dürfte noch in Erinnerung sein, daß ein Mann wie der frühere PräsidentHoover andernfalls mit Sperrung der Dollarhilfe gedroht hat. Wenn auch die Demokraten im Repräsentantenhaus die Mehrheit behalten haben, so ist diese Mehrheit doch für Truman durchaus nicht verläßlich, da die Demokraten aus den Südstaaten oft mit den Republikanern gegen die Regierung gehen. Ohne den Teufel gleich an die Wand malen zu wollen, wird Europa doch mit der Gefahr rechnen müssen, daß der neue Kongreß nicht so bewilligungsfreudig sein dürfte wie der bisherige, der seine Sparsamkeitsoffensive erst nach dem kommunistischen Angriff auf Korea abbrach.

Nicht nur Truman, sondern auch Europa wird also die Tatsache in Rechnung stellen müssen, daß die Kritik im Kongreß erheblich zunehmen wird, wenn die europäischen Partner des Atlantikpaktes den Amerikanern weiter das deprimierende Bild eines vor lauter Reden über nationalstaatliche Bedenken und Eigenwünsche nicht zum Handeln kommenden Kontinents bieten. Vor allem Frankreich als größter Kostgänger Amerikas wird vielleicht doch einige Folgerungen ziehen müssen. Konnten die Republikaner auch den Erfolg der Zwischenwahlen von 1946 nicht wiederholen, wo sie die Mehrheit gewannen, blieben sie auch um Nasenlänge geschlagen, so sind die Wahlen von 1950 auf jeden Fall als eine Warnung an Europa zu werten. Sollte der wahrscheinlich größer werdende Druck des Kongresses die Vereinigung Europas beschleunigen, dann könnte diese Seite des Wahlergebnisses von uns allerdings nur begrüßt werden. Denn ohne Druck von Amerika scheint Europa den rechten Weg zur Einheit und Zusammenarbeit nicht finden zu können. Ob der neue Kongreß eine Verschärfung des Kalten Krieges bringen wird, wird man tunlichst abwarten müssen, denn das hängt zunächst von der Asienpolitik Amerikas ab, die in diesen Tagen vor recht kritischen Entscheidungen steht. Eines scheint jedenfalls sicher: Vom Kapitol wird ein schärferer Wind wehen.

Die unausweichliche Entscheidung

Katholische Arbeiter-Bewegung zum Problem der Verteidigung

Die staatspolitische Sektion der Katholischen Arbeiter-Bewegung Westdeutschlands vertrat auf ihrer Tagung in Oberhausen einmütig die Auffassung, daß Westdeutschland zur Verteidigung seiner Freiheit einen militärischen Beitrag zu den Abwehrbestrebungen der westlichen Welt zu leisten bereit sein müsse. Hierzu seien weder Neuwahlen noch eine Volksbefragung noch eine Änderung des Bonner Grundgesetzes erforderlich.

Verbandsvorsitzender Josef Gockeln erklärte in einem Aufriß der innen- und außenpolitischen Situation, die nicht durch die Deutschen verschuldete Tatsache, daß ein Teil Deutschlands der östlichen, der andere Teil der westlichen Welt angehört, könne durch die Deutschen nicht aus der Welt geschafft werden. Durch die weltfremden Redensarten der Neutralitätspolitiker und die „fixe Idee" des Kirchenpräsidenten Niemöller sei die bloße Existenzfrage der nun einmal durch eine schicksalhafte Entwicklung zum Westen gehörigen Deutschen nicht zu lösen. Der westdeutschen Bevölkerung bleibe nur die Wahl, sich mit dem Westen vor einer Aggression zu verbünden oder im östlichen System unterzugehen. Die KAB müsse auf diese Schicksalsfrage die harte und unerbittliche Antwort geben, daß zwar der soldatische Betrieb gegen ihre Natur sei, daß sie aber aus katholischem Bewußtsein die Verteidigung einer im Prinzip richtigen gesellschaftlichen Ordnung höher einschätze als das physische Leben.

Die heute so gern vertretene These, daß das Leben das höchste Gut sei, widerspreche der christlichen Lebensauffassung zutiefst. Es sei merkwürdig, daß das Volk in den vergangenen Kriegen sein Leben stets für fragwürdige nationale Interessen aufs Spiel gesetzt und dabei den sogenannten ‚Heldentod' erlitten habe, heute aber, wo unter Umständen der Tod für höhere Güter (Freiheit und Menschenwürde) gefordert werde, wolle man den Waffendienst diskriminieren.

Univ.-Prof. Dr. Berkenkopf (Köln) legte die wirtschaftspolitischen Ziele der KAB dar. Hand in Hand mit den Bemühungen um eine Verteidigung des Westens gegen den Kommunismus muß in Deutschland den Ursachen der berechtigten sozialen Unzufriedenheit zuleibe gerückt werden. Die Grundbedingung einer geordneten Wirtschaft, Leistungsfähigkeit in Freiheit und soziale Gerechtigkeit miteinander zu vereinbaren, sei noch nicht erzielt. Manche Erscheinungen im Wirtschaftsleben ließen erkennen, „daß die soziale Marktwirtschaft mehr Marktwirtschaft als sozial ist". Prof. Berkenkopf kritisierte vor allem unberechtigte Preissteigerungen, stillschweigende Preisabsprachen und zu großzügige Kalkulationen. Nach seiner Ansicht sind „scharfe Preiskontrollen" und eine strenge Bestrafung der Preistreiber immer dann erforderlich, wenn die Wirtschaft sich ihrer Verpflichtung nicht bewußt ist. Dem liberalen Prinzip zuliebe dürfe das Volk nicht in Not gebracht werden.

Ferner setzte sich der Redner für angemessene Lohnerhöhungen „in vielen Branchen" sowie für eine Beteiligung der Arbeiterschaft am Ertrag der Wirtschaft ein. „In irgendeiner Form muß diese Forderung verwirklicht werden." Hinsichtlich des Mitbestimmungsrechtes meinte Prof. Berkenkopf, daß es nicht angängig sei, „daß der Arbeiter nur im Lohnverhältnis steht". Die Menschenwürde fordere, daß der Arbeiter „in entscheidendem Umfang in Betrieb und Wirtschaft mitverantwortlicher Träger" werde.

Warum fragt ihr die Deutschen nicht?

Schlange-Schöningen fordert Beteiligung an Rüstungsgesprächen

London (dpa). Dr. Schlange-Schöningen, der deutsche Generalkonsul in London, forderte am Mittwoch, daß an allen künftigen Verhandlungen der Westmächte über die deutsche Rüstungsfrage deutsche Vertreter teilnehmen. In einem Interview, das er einem Reuter-Vertreter gewährte, sagte Schlange-Schöningen: „Es geht nicht darum, Sicherheit gegen das völlig wehrlose Deutschland zu schaffen, sondern das uniformmüde deutsche Volk zu veranlassen, seinen Beitrag zur Sicherheit zu leisten."

Schlange-Schöningen bezeichnet sich in dem Interview als „wohlmeinenden Deutschen", der die einzige Sicherheit in der europäischen Einheit sehen könne. Er sagte: „Die siegreichen Mächte können die Art der deutschen Rüstung bestimmen. Sie kontrollieren die Munitionsfabriken und den Umfang aller Kampfverbände. Ihre Ueberlegenheit in schweren Waffen und Flugzeugen ist gewaltig und kann es immer bleiben. Falls es zum Schlimmsten kommen sollte, würde eine Blockade für Westdeutschland innerhalb von wenigen Wochen absoluten wirtschaftlichen Stillstand und Hunger bedeuten. Die Frage ist darum nicht Sicherheit vor Deutschland, sondern Sicherheit mit Deutschland."

Die deutsche Jugend müsse wissen, daß man von ihr nur einen Einsatz zur Verteidigung verlange. Sie müsse unter deutschen Kommandeuren in einer internationalen Sicherheitsstreitmacht dienen.

In dem Interview heißt es weiter: „Um dieses Ziel zu erreichen, ist es nicht ratsam, daß die siegreichen Mächte nur unter sich selbst verhandeln. Kein Deutscher wird auf Grund eines Diktats zu einem Gewehr greifen. Die Erfolgsaussichten wären größer, wenn man von Anfang an die Verhandlungen mit deutscher Beteiligung geführt hätte."

KP-Agenten im Bundesgebiet

Bonn. Der Staats-Sicherheitsdienst der Sowjetzone unter Leitung von Wilhelm Zaisser soll Anfang November vier seiner führenden Agentencheis nach Westdeutschland mit der Weisung entsandt haben, den gesamten Spitzel- und Agentenapparat zu reorganisieren, behaupteten am Donnerstag unterrichtete Bonner Kreise.

Die zuständigen Behörden schätzen den personellen Umfang des gesamten Agenten- und Kurierdienstes im Bundesgebiet auf etwa 4000 bis 5000 Personen. In dieser Zahl sind rund 1000 Frauen enthalten, die an wichtigen Positionen für den kommunistischen Geheimdienst tätig sein sollen. Die Agenten des Sicherheitsdienstes der Ostzone sollen nach Angaben von unterrichteten Persönlichkeiten in allen nur denkbaren Behörden, aber auch in verschiedenen Industrie- und Handelsunternehmen tätig sein.

Fallschirm-General vor Gericht

Paris (dpa). Vor dem Pariser Kriegsgericht beginnt am 11. Dezember der Prozeß gegen den ehemaligen deutschen General der Fallschirmjäger Hermann Bernhard Ramcke. Ramcke, dessen Gesundheitszustand sehr schlecht ist, steht unter der Anklage, Kriegsverbrechen begangen zu haben. Sein gegenwärtiger Aufenthaltsort in Frankreich ist nicht bekannt. Er befindet sich auf freiem Fuß.

Schwedenkönig beigesetzt

Stockholm (UP). Der Sarg mit den sterblichen Ueberresten König Gustaf V. von Schweden wurde am Donnerstag nach Beendigung der offiziellen Trauerfeierlichkeiten in der Riddarholm-Kirche in der Bernadotte-Gruft beigesetzt. Zu Ehren des verstorbenen Königs fand am Donnerstag in Bonn ein Trauergottesdienst statt, an dem neben Bundespräsident Professor Dr. Theodor Heuß auch die drei alliierten Hochkommissare und zahlreiche Kabinettsmitglieder teilnahmen.

Wetter-Funk

Bedeckt und stärker bewölkt / Leichter Regen oder Schauer / Mäßige bis frische südwestliche Winde / Tagestemperaturen noch über fünf Grad ansteigend / Frostfreie Nacht.

Von Tag zu Tag

Bundespräsident Professor Heuß empfing am Donnerstag den neuen Leiter der griechischen diplomatischen Mission, Gesandten Demetrios Pappas, und den Leiter der uruguayischen Mission, Gesandten Carlos Alberto Ciulow.

Beim Hauptamt für Soforthilfe wird erwogen, den Bundesländern neue Wohnungsbaudarlehen als Zweithypotheken zu gewähren. Es wird von 50 bis 70 Millionen D-Mark gesprochen.

Gegen die Hauptanstifter des kommunistischen Streiks auf der Schachtanlage „Nordstern" der Gelsenkirchener Bergwerks AG. soll ein gewerkschaftliches Schiedsverfahren eingeleitet werden.

Die alliierten Hohen Kommissare sprachen auf ihrer Sitzung am Donnerstag eingehend über die von den Außenministern der drei großen Westmächte auf ihrer Konferenz in New York angekündigten Revision des Besatzungsstatuts.

Bundeskanzler Dr. Adenauer hat sich eine leichte Erkältung zugezogen und ist in ärztlicher Behandlung.

Der erste offizielle deutsche Beauftragte in den Niederlanden nach dem Kriege, Generalkonsul Dr. Dumont, hat in dieser Woche seine konsularische Tätigkeit in Amsterdam aufgenommen.

Der Hilfe des Westens für Oesterreich seit 1945 im Gesamtbetrag von 986 Millionen Dollar stehen sowjetische Entnahmen aus österreichischen Vermögenswerten im In- und Ausland in Höhe von 1094 Millionen Dollar gegenüber.

Das kanadische Außenministerium bestätigte am Donnerstag, daß die kanadische Regierung die Errichtung eines Generalkonsulates der Bundesrepublik in Kanada genehmigt habe.

Von seiten des amerikanischen Außenministeriums wurde am Donnerstag bekanntgegeben, daß die USA den Vertretern des kommunistischen China die Einreise gestatten werde, damit sie ihre Beschuldigung, die USA hätten gegenüber Formosa eine Aggression unternommen, vor der UNO vertreten können.

33 000 Arbeiter der amerikanischen Telefongesellschaften traten am Donnerstagmorgen in den Streik, um ihre Lohnforderungen durchzusetzen. Sie wollen durch Streikposten weitere 300 000 Telefonarbeiter von der Arbeit abhalten.

Spiegel-Ausschuß verhängt Geldstrafe

Stammt das „Gedächtnisprotokoll" Baumgartners von Falkners Sekretär?

Bonn (dpa). Der „Spiegel-Untersuchungsausschuß" in Bonn nahm in seiner Donnerstagsitzung den Münchener Journalisten Erwin Karl Honauer in Strafe, weil er sich weigerte, den Namen seines Informaten preiszugeben, der ihm das in der Zeitschrift „Der Spiegel" veröffentlichte „Gedächtnisprotokoll" Baumgartners vermittelt hatte. Das Strafmaß ist vom Ausschuß auf 100 D-Mark festgesetzt worden. Honauer hatte sich bei der Aussageverweigerung auf sein Berufsgeheimnis berufen. Der Ausschuß erkannte ihm jedoch dieses Recht nicht zu, weil sich nach dem Gesetz nur verantwortliche Redakteure auf das Berufsgeheimnis stützen können, nicht aber freie Journalisten wie Honauer.

Der Münchener „Spiegel"-Korrespondent Volkmar nannte den früheren Sekretär Dr. Falkners, Baumann, als denjenigen, der die Gedächtnisprotokolle an die Presse weitergegeben hat. Als Volkmar einem Abgeordneten gegenübergestellt wurde, der von ihm gehört haben wollte, daß jeder ohnehin den Namen kenne, nur der Ausschuß nicht, bestritt Volkmar diese Aeußerung und nannte unfreiwillig den gesuchten Namen, indem er sagte: „Sicher habe ich diese Aeußerung nicht in bezug auf Baumann getan."

Mit der Frage: „Sind Sie die Dame mit dem charmanten Namen Kirschblüte?" begann der SPD-Abgeordnete Dr. Mommer die Vernehmung der dreißigjährigen Sekretärin Baumgartners, Annemarie Kirschhausen. Sie erklärte, daß weder sie noch Baumgartner von den „Spiegel"-Veröffentlichungen vorher etwas gehört hätten. Baumgartner, der zu dieser Vernehmung hinzugezogen wurde, warf dem Ausschuß vor, daß er sich bei seinen Untersuchungen vom Thema entferne, die CDU/CSU im Ausschuß versuche, die Bayernpartei „madig" zu machen. Er empfahl, endlich einmal „die Lügen des Herrn Donhauser" aufzudecken.

Sofortige Darlehen für Wohnungen

Frankfurt (dpa). Geschädigte im Sinne des Soforthilfegesetzes können als Ersatz für fehlende Eigenmittel oder Mieterzuschüsse zum Wohnungsbau Darlehen aus dem Soforthilfefonds beantragen. Der Kontrollausschuß beim Hauptamt für Soforthilfe hat einer „Weisung über das Gewähren von Finanzierungshilfen für Eigenheime, Kleinsiedlungen und Mietwohnungen" zugestimmt, die solche Individual-Hilfe erstmalig vorsieht und auch für den endgültigen Lastenausgleich von grundsätzlicher Bedeutung sein kann. Die Finanzierungshilfe wird, wie vom Soforthilfehauptamt in Bad Homburg verlautet, als zinsloses Darlehen gewährt, das jährlich mit 4 Prozent zu tilgen ist. Sie kann auch zum Erwerb von Anteilen an Wohnungsbaugenossenschaften oder zur Einzahlung auf einen Bausparvertrag verwendet werden.

„Das ist ein Behördenwagen"

Stuttgart (dpa). Vom Bund der Steuerzahler in Württemberg-Baden wurde angeregt, die Kraftwagen der Ministerien und Behörden besonders zu kennzeichnen. Ein Wagen des Bundeswirtschaftsministeriums sollte beispielsweise das Kennzeichen „Bundeswirtschaftsministerium Nr. 10" ohne die sonst übliche Nummer tragen. Dadurch werde zweifellos erreicht, daß die Regierungsstellen mit ihren Fahrten vorsichtiger würden und manche Fahrt, hauptsächlich an Sonntagen und in den Abendstunden, ganz unterbliebe.

„... die Bundesbahn, die lacht"

Frankfurt (UP). Der allgemeine deutsche Automobil-Club verschickt in diesen Tagen an seine rund 60 000 Mitglieder in der Bundesrepublik Klebezettel, die in launigen Vierzeilern gegen die geplante Autobahn- und Treibstoffsteuer protestieren. Die Zettel sollen an der Windschutzscheibe der Kraftwagen angebracht werden.

Einer der Texte lautet zum Beispiel: Autobahn- und Treibstoff-Steuer / machen alle Waren teuer. / Die Verkehrswirtschaft verkracht, /nur die Bundesbahn, die lacht.

Verlag: Gesellschaft für Buchdruckerei AG., Neuß, Niederstraße 46. Verlag: Tel. 2053, Schriftleitung: Tel. 3953/3954, Vertriebs- und Anzeigen-Abt.: 2553. Verlagsleiter: Alfons Frings, stellv. Verlagsleiter: Friedrich Gottschall. Chefredakteur: Kurt Pritzkoleit, Nachrichten: Dieter Berenbrok, Kultur: Josef Schmitz, Lokales: Joseph Lange, Heinz Ohletz, Sport: Josef Stahl, Vertrieb und Anzeigen: Anton Hamm. Druck: Gesellschaft für Buchdruckerei AG., Neuß, Niederstraße 46. Abonnementspreis DM 2,70 einschl. Botenlohn. Einzelpreis DM 0,15. Für unverlangt eingesandte Manuskripte übernimmt die Schriftleitung keine Verantwortung.

Die Wacht am Suez-Kanal

Wenn man den 161 Kilometer langen Suezkanal durchfährt, kommt man in der Nähe von Ismailia, etwa auf halber Strecke, an dem wuchtigen Block eines Denkmals vorüber, auf dem in riesigen Lettern die Worte stehen: „Défense du Canal de Suez". Der Gedenkstein erinnert an dieAbwehr der einzigen ernsthaften kriegerischen Bedrohung, der der Kanal seit seinem Bestehen ausgesetzt war. Im Frühjahr 1915 und noch einmal ein Jahr später versuchten die Türken als Bundesgenossen des Deutschen Reiches, dieEngländer hier an einer ihrer empfindlichsten Stellen zu treffen, aber die mit unzureichenden Kräften unternommenen Angriffe scheiterten. Von entscheidendem Nachteil für die Türken war der Umstand, daß das Bahnnetz im Nahen Osten damals noch höchst unvollkommen war.

Der Schatten des Kreml

Nach den Erfahrungen des Ersten Weltkrieges legten die Engländer begreiflicherweise auf den Schutz des für ihr Empire lebenswichtigen Wasserweges, der die kürzeste Verbindung nach Indien darstellt, ganz besonderen Wert. Das Ottomanische Reich freilich bestand nicht mehr, Kemal Paschas neuer Staat lag über tausend Kilometer vom Suezkanal entfernt; dafür aber stand jetzt der Schatten des Kreml in ungewisser Drohung über den arabischen Staatsbildungen, die sich unter der Vormundschaft des Genfer Völkerbundes vollzogen, und auch das Verkehrsproblem hatte sich grundlegend zugunsten eines potentiellen Angreifers geändert, nicht nur durch den Ausbau der Eisenbahnen, sondern mehr noch durch die Motorisierung.

Auf der anderen Seite war in der politischen Stellung Englands in Ägypten ein Wandel eingetreten. Die britische Schutzherrschaft wurde 1922 aufgehoben, zu den Vorrechten, die London weiterhin behielt, gehörte aber vor allem die Verteidigung des Suezkanals und die Stationierung britischer Truppen in der Kanalzone. Dieses Vorrecht blieb auch in dem 1936 zwischen England und Ägypten abgeschlossenen Bündnisvertrag bestehen.

Die endgültige Emanzipation der arabischen Staaten nach dem Zweiten Weltkrieg verstärkte jedoch auch in Ägypten ganz wesentlich die Bestrebungen, den Abzug der britischen Truppen zu erreichen; 1946 schien eine Einigung unmittelbar bevorzustehen, Bevin und der ägyptische Ministerpräsident Sidky Pascha stellten ein Abkommen fertig, das die Räumung der Kanalzone durch die englischen Truppen und neue Bestimmungen für den Fall einer Bedrohung des Kanals durch eine fremde Macht vorsah.

Da scheiterte alles an der Sudân-Frage. London war bereit, die Souveränität der ägyptischen Krone über das bisher gemeinsam verwaltete Nil-Land anzuerkennen, aber die Sudanesen sollten nichtsdestoweniger nach einer bestimmten Zeit frei darüber entscheiden können, ob sie sich Ägypten anschließen oder einen eigenen unabhängigen Staat bilden wollten. Die Ägypter versteiften sich jedoch auf die „Einheit des Niltales" und die unbedingte Zusammengehörigkeit der beiden Länder. Da keine der vertragschließenden Parteien nachgab, kam die Revision des Vertrages von 1936 nicht zustande.

Palästinakrieg — die große Überraschung

Noch immer also hat Großbritannien das Recht, 10 000 Mann an Truppen und Luftstreitkräfte mit 400 Piloten bis 1956 am Suezkanal zu unterhalten, und an der Themse wurde man durch die weitere Entwicklung der Weltpolitik im allgemeinen und durch den Palästina-Krieg im besonderen bald danach in der Ansicht bestärkt, daß man den Ägyptern die alleinige Wacht am Suezkanal unmöglich überlassen könne. Inzwischen war nämlich nicht nur der Schatten des Kreml länger geworden, vor allem hatte die ägyptische Armee empfindliche Niederlagen im Kampf gegen Israel erlitten, als sich die Juden zur peinlichen Überraschung der Araber plötzlich als hart zuschlagende Soldaten entpuppten. Daß die Engländer ihr weiteres Verbleiben auf dem Boden des Pharaonenlandes mit dem Hinweis schmackhaft zu machen suchten, diebritischen Truppen seien der beste Schutz gegen einen etwaigen israelitischen Angriff auf Ägypten, empfand man in Kairo als versteckten Hohn, und bis heute ist man darüber erbittert, daß von Port Said bis Suez noch immer der Union Jack weht, der in Indien und auf Ceylon inzwischen längst niedergeholt worden ist.

Ostasien-Ereignisse mahnen

Man sollte freilich auch in Kairo einsehen, daß das eigene militärische Versagen und gewisse Korruptionsaffären im Zusammenhang mit der mangelhaften Ausrüstung der Armee schlecht zu den nationalistischen Fanfaren passen, die man gegen England ertönen läßt, und man sollte ferner aus den jüngsten Erfahrungen in Ostasien gelernt haben, daß die Zusammenarbeit der friedliebenden Völker wichtiger ist als die Jagd nach recht zweifelhaft gewordenen außenpolitischen Ertolgen. Aber es ist leider noch immer so bequem, sich durch ein gewisses „starkes Auftreten" nach außen hin beim eigenen Volk populär zu machen und damit von inneren Schwierigkeiten abzulenken.

Dieser Versuchung hat nun auch der amtierende ägyptische Außenminister Ibrahim Farrag Bey nicht widerstehen können, er hat der arabischen Zeitung „Al Ahram" gegenüber erklärt, Ägypten werde den Vertrag von 1936 von sich aus annullieren, wenn man mit England nicht zu einer Einigung gelangen könne; alle ägyptischen Parteien hätten ihn bereits als hinfällig bezeichnet. Das Londoner Außenministerium hat prompt geantwortet, eine einseitige Aufkündigung des Vertrages sei nach seinem klaren Wortlaut auch nach dem bisherigen Scheitern der Revisionsverhandlungen völlig ausgeschlossen. Wie wenig man in Ägypten die Zeichen der Zeit verstanden hat geht aus der Bemerkung Farrag Beys hervor, der Vertrag werde durch die veränderte Weltlage, insbesondere durch die UNO-Garantien für kleine Nationen, aufgehoben.

Wenn England heute am Suezkanal Wache steht, so hat das mit Imperialismus wirklich nichts mehr zu tun, es liegt bei den Möglichkeiten des Luftkrieges und angesichts der Verwundbarkeit dieses Wasserweges im allgemeinen westlichen Interesse und ist, wie sich ja soeben erst gezeigt hat, auch für die Verteidigung der ostasiatischen Positionen von größter Bedeutung. Das sollte man dem ägyptischen Delegierten in der UNO in aller Freundlichkeit klarmachen. Der Führer des Wafd, Nahas Pascha, der seit Januar dieses Jahres wieder die Geschicke Ägyptens lenkt, hat eine große Gelegenheit zu konstruktiver Politik.

Mac Arthurs neuer Gegenspieler

Man spricht in Korea von den Generalen Zeit und Winter, die MacArthur als Gegenkräfte in seinen Kriegsplan einkalkulieren müsse. Man spricht aber noch mehr von dem General Lin Piao, dem Chef der chinesischen Heeresgruppe in der Mandschurei. Ihm nämlich unterstehen die 300 000 Elitesoldaten jenseits des großen Jalu-Flusses, Koreas natürliche Grenze mit China, und seinem Befehl gehorchen die 75 000 bereits gegen die UN-Truppen eingesetzten Rotchinesen.

Dieser General, über dessen militärischen und politischen Werdegang selbst chinesische Quellen wenig auszusagen wissen, ist weit mehr als nur ein prominenter Unterführer Mao Tse Tungs. Er ist der Organisator des Sieges, der seit 1945 zunächst in der Mandschurei aus den gewaltigen japanischen Kriegsvorräten und den chinesischen Bauern eine schlagbereite Waffe schmiedete. Lin Piao ging damals mit großer Klugheit vor. Unter Androhung drakonischer Strafen forderte er von seinen Stäben, Kommandeuren und einfachen Soldaten sprasamste Haushaltung mit dem reichen Beutegut der japanischen Kwantung-Armee. Dann widmete er sich der Ausbildung seiner neuen Truppenverbände, und erst als ein diszipliniertes Heer zu seiner Verfügung stand, ließ er die alten Gewehre gegen moderne Waffen eintauschen.

Nicht deshalb jedoch besitzt der Name dieses jugendlichen, dunkeläugigen Chinesengenerals einen so besonderen Klang. Als er noch in dem mandschurischen ZentrumHarbin auf die Eröffnung der Großoffensive gegen Tschiang Kaischek wartete, kümmerte er sich derart wenig um Mao Tse Tung, daß es auffiel. In Maos Umgebung sah man mit Argwohn, daß Lin Piao sich als politischen Berater ausgerechnet jenen geheimnisvollen Li Lisan herangezogen hatte, der wegen Differenzen mit Mao 15 Jahre lang in Moskau im Exil gelebt hatte und erst 1945 zurückgekehrt war. Niemand glaubte daran, daß der kluge General diesen Mann rein zufällig an seiner Seite hielt.

Dieses Moment könnte dem Hintergrund der rotchinesischen Intervention in Nordkorea eine besondere Note verleihen. Erhofft Mao eine Niederlage des in seinem militärischen Ansehen unerschütterten Rivalen — oder Lin einen Sieg, der ihn mit einem Schlage zu der populärsten Figur Asiens machen würde?

Aus der Stadt Neuss

Sankt Martin

Heute abend steigt Bischof Martinus herab von den Sockeln der Kirchen und Dome und reitet wahrhaftig durch die Städte, umstrahlt von dem Glanz zahlloser bunter Fackeln und gefolgt von frohen Kindern, die immer wieder das Lied anstimmen: „St. Martin, St. Martin, St. Martin ritt durch Schnee und Wind ..."

Gewiß ein alter Volksbrauch, aber er ist keiner Legende oder einem stimmungsvollen Märchen entnommen, sondern ist die historische Wiederkehr einer Liebestat, die geschehen ist.

Martinus, in späteren Jahren Bischof von Tours, ritt einst als junger Gardeoffizier durch das Frankenland. Vor den Toren der Stadt Amiens streckte ihm ein in Lumpen gehüllter, frierender Bettler, denn es war Winter, bittend seine Hände entgegen. Martinus hatte nichts bei sich, was er hätte geben können. Mit soldatisch raschem Entschluß zog er sein Schwert und teilte damit seinen Offiziersumhang, damit der Bettler seine Blöße bekleiden könne. Ein späteres Traumbild ließ ihm sagen, daß er mit dem Mantelstück seinen obersten Kriegsherrn, Christus, bekleidet habe.

Martinus ist wieder mehr ein Beispiel dafür, daß christliche Hilfe immer in erster Linie den Armen und Schwachen gilt. Wie das Leben des späteren hl. Bischofs uns zeigt, vermag gelebtes Christentum die Welt und die Menschen umzuformen und wirkt strahlend und überzeugender als ein Rückzug in die Enge des Unverständnisses und Klage über die Schlechtigkeit der Welt.

Die Formen menschlichen Lebens wechseln. Primitive Verhältnisse werden zu hoch entwickelten, komplizierten Gebilden, aber der Mensch bleibt sich gleich im Guten wie im Bösen. Auch der heutige Mensch wartet auf die Tat derer, die in raschem Entschluß einen Teil ihrer Habe weggeben. Dann wird das Licht nicht nur durch die Straßen getragen, sondern in die Herzen derer, die frierend in Löchern hausen, die in der Giftluft der Baracken leben, die verbittert sind und doch Dem am nächsten stehen, der Freund all dieser Bittenden ist.

Martinus war Heide, als er diese Liebestat vollführte. Wir aber sind Christen. Drängt es uns nicht mehr zu dieser Tat? Denn jede Tat der Liebe würde Licht zünden, und alle sozialen Programme würden Papierfetzen sein, wenn wir statt Egoisten Christen wären.

Die leuchtenden Augen der fackeltragenden Kinder mögen uns Erwachsenen etwas von dem Glanz der Liebe geben, die Martinus in überströmendem Maße hatte. ha

Nun zündet all die Lämpchen an!

Diesmal wird der Marktplatz für die Jugend abgesperrt



Nun zündet all die Lämpchen an
Und singt in frohen Weisen,
Um St. Martin, den Reitersmann,
In frohem Lied zu preisen . . .

Heute abend zieht der Martinszug der Neußer Innenstadt. An diesem Zug beteiligt sich die Münsterschule, Kreuzschule, Heimschule St. Anna, Kinderheim, Martin-Luther-Schule, Gymnasium, Kamillushaus, Marienberg. Aufstellung in der Drususallee und Breite Straße bis 17 Uhr.

Der Zug zieht durch folgende Straßen: Drusus-Allee, Erftstr., Kanalstr., Breite Str., Friedrichstr.,, Zollstr., Michaelstr., Hammtorstr., Büttger Str., Kapitelstr., Krefelder Str., Niederstr., Büchel, Markt. Nach dem Zuge nehmen alle Kinder auf dem Markt Aufstellung. Die Bescherung findet am nächsten Morgen in der Schule statt.

Es wird darauf hingewiesen, daß Erwachsene und Eltern mit den Kleinkindern nur am Ende des Zuges mitziehen dürfen. Der Marktplatz wird bis auf die Bürgersteige abgesperrt und darf nur von Schulkindern betreten werden.

Die Bevölkerung wird gebeten, während des Zuges die Ordnung zu wahren und darauf zu achten, daß der Fackelzug nicht gestört wird.

Im Dreikönigen-Viertel

zieht der Martinszug am Sonntag. Die Schulkinder stellen sich um 17 Uhr auf dem Hof der Dreikönigenschule auf. Der Zug zieht durch folgende Straßen: Weingartstr., Nordkanalallee, Obererft, Arndtstr., Fontanestr., Schillerstr., Körnerstr., Goethestr., Bergheimer Str., Dreikönigenstr., Schorlemerstr., Parkstr., vom-Stein-Platz, Lörickstr., Fringsstr., Jülicher Str., Bergheimer Str., Schillerstr., Körnerstr. zum Schulhof, wo die Schlußfeier stattfindet. Drei Musikkapellen und zwei Trommlerkorps werden den Zug begleiten. Die Kinder werden am Samstag in der Schule die von St. Martin gespendete Tüte erhalten.

Gottesdienst für Gehörlose

Am kommenden Sonntag, dem 12. November, um 15 Uhr, findet im St.-Josefs-Kloster, Kölner Straße, Gottesdienst statt, wozu alle Gehörlosen von Neuß und Umgegend herzlich eingeladen sind.

Filmschau

Flicka

In ungebändigter Wildheit stürmt **Flicka, ein herrliches** Fohlen, durch das mit einsamen Seen und Wäldern geschmückte Land von Wyoming. Unberührt von Menschenhand genießt es seine Freiheit. Mit verträumten Augen beobachtet der junge Ranchersohn Ken das übermütige Tier, und sein Herz entflammt in leidenschaftlicher Liebe zu dem Fohlen. In diesem Augenblick geht in Ken die große Wandlung seines Lebens vor sich. Vorher ein vergeßlicher Träumer, sieht er nun ein Ziel vor Augen. Eu will das Pferd haben. Monatelang ringt Ken um die Liebe des Pferdes, das sich mit all dem ihm angeborenen Eigensinn wehrt, die Herrschaft des Menschen zu ertragen. Als sich die ersten Freundschaftsbande von Ken zu Flicka spannen, wird das Fohlen krank. Nun zeigt sich, daß Ken ein Kerl ist, der bereit ist, für seine Liebe zu Flicka alles aufs Spiel zu setzen. Nachts schleicht sich der Junge auf die Wiese zu Flicka, leidet mit ihm, und als am Morgen die Erwachsenen ihn suchen, finden sie Ken ohnmächtig am Halse von Flicka im Fluß liegen. Nun hat Ken das Herz des Pferdes erobert und hat bewiesen, daß er mehr als nur ein Träumer ist. — Dieser Jugendfilm ist es wert, daß er der gesamten Jugend gezeigt wird. Die 20th Century-Fox hat mit diesem Streifen bewiesen, daß es neben wilden Kriminal- und Wildwest-Filmen noch andere Themen gibt, die in fesselnder Form die Jugend zu packen wissen und darüber hinaus noch Werte vermitteln, die die Jugend in starkem Maße braucht.

(Atlantik)

Flügeltasten unter Kinderhänden

Konzert des Schülerkreises Hans Liesemann s im Zeughaus

Da stand das gutmütige Flügelungetüm und wartete zwanzig Minuten vergebens auf die Anschläge, die seiner harrten. Aber dann, als die erste Sarabande, noch ehrfürchtig zaghaft, über seine Tasten dahingeglitten war, hatte es zweieinhalb Stunden lang alle Hände, nein, alle Saiten voll zu tun, dem Ansturm der jungen Finger standzuhalten. Hans Liesemanns Schülerkreis stellte sich im Zeughaus vor. Mit ganz kleinen Händchen, die zu Buben mit kurzen Höschen und zu Mädchen mit kleinen Zöpfchen gehörten, fing das Konzert an. Wenn sie auch mal aus Lampenfieber ein Fingerchen danebengriffen, so hatten sie doch vielen Großen etwas Wesentliches voraus: sie sehen im Klavier immer noch ein Klavier, im Flügel immer noch einen Flügel und nicht eine musikalische Kanone. Wenn sie diese Innigkeit und Bescheidenheit im Spiel beibehalten und nicht ihr schönes musikalisches Seelchen der Technik und Routine opfern, werden sie noch das Geheimnis manches großen Komponisten entdecken, der seine Seele, seine Liebe und sein Weh in die Noten gelegt hat. Und vielleicht auch wird man s i e entdecken.

Wenn die Kleinen spielten, hörte man Flüsterstimmen etwa sagen: Wie lecker! oder: Kuck mal dat Klein! oder: Et spielt schon auswendig! Als die Großen drankamen, hieß es: Et hat schon Nylonstrümp an! oder: Dat wor en Leistung! oder: Wie ene richtige Künstler! Und wenn sie, die Großen, einmal einen Finger danebengriffen, überhörte man es wegen der frappierenden brillierenden Technik. In der Tat: Es zeigte sich echtes künstlerisches Talent und Können neben künstlerischem Gebaren.

Mit Bewunderung hingen die Augen und Ohren der vielen Eltern und Kinder, die den Saal fast füllten, am Podium, wo ihre Sprößlinge und Kameraden bewiesen, was sie wollen, was sie denken und was sie können. Nennen wir einige Konzertstücke, nur um das hohe Schulungsniveau zu dokumentieren: etwa Impromptu As-dur von Schubert, Zug der Zwerge von Grieg, Scherzo b-moll von Chopin, Sonate cis-moll und Sonate Pathetique von Beethoven. Es war aber keineswegs der Zweck des Schülerkonzerts, Meisterleistungen zu zeigen, sondern sein Wert bestand darin, einer größeren Öffentlichkeit zu beweisen, wie schön es ist, der Jugend die erbauende, erhebende Musik zu erschließen. es

80 Menschen suchen täglich Rat und Hilfe

Im Wartezimmer der Kriegsbeschädigten-Geschäftsstelle

Auf der Breite Straße ist die Geschäftsstelle des Verbandes der Sozialrentner und Kriegsbeschädigten; in einem Haus, das sich in nichts von den Nachbarhäusern unterscheidet, die alle einen wohlhabenden bürgerlichen Eindruck machen. Und doch ist ein kleiner Unterschied da. Ein Schild, nicht mal groß, ist rechts neben dem Eingang angebracht. Bemerkenswert ist nicht die Angabe der Sprechstundenzeiten, wie man sie auch bei Ärzten und Rechtsanwälten findet, sondern die kurze Notiz, daß sich hier die Geschäftsstelle der Sozialrentner und Kriegsbeschädigten befindet.

Wir klinken die Tür auf und sind im Wartezimmer. Ein nüchternes, sachliches Wartezimmer, wie sie überall sind. Einige Fotos an den Wänden, in der Mitte ein einsamer Tisch, an den Wänden rings herum Stühle.

Das ist an sich nicht bemerkenswert. Aber dies: wer auf den Stühlen Platz nimmt. Keine modern wirkenden Frauen, seriöse Herren oder gesunde Männer, sondern alte Mütterchen, hilflose Krüppel, verhärmte und abgearbeitete Witwen.

Wer wissen möchte, wie groß die Not noch in unserem Volk ist, welche breite Schichten davon erfaßt sind, welches Unheil der Krieg vielen gebracht hat, der setze sich für einige Stunden in dieses Wartezimmer. Er wird stumm werden und sich fragen, was für diese Menschen getan werden kann und muß.

Ein ununterbrochener Strom von Ratsuchenden kommt den ganzen Tag. 80-100 Menschen. Und jeder hat sein besonderes Anliegen, seine besondere Not, seine besondere Bitte. Sie fragen nach ihrem Rentenbescheid, der schon seit Jahren bearbeitet wird und noch immer nicht entschieden ist, weil angeblich Personalmangel ist, obwohl allerorten über die Aufblähung des Beamtenapparates geschimpft wird.

Andere bitten um ein Bett, weil sie noch auf Stühlen schlafen müssen, andere wissen sich keinen Rat mehr, weil ihre Rente einfach nicht zum Leben langt.

Und diese Menschen alle wollen k e i n A l m o s e n, sondern R e c h t. Ihre Armut, ihre Not, ist ja nicht selbst verschuldet, sondern Folge eines Schicksals, das uns als Ganzes betroffen, und von dem sie in besonderer Weise geschlagen wurden. Oder will einer behaupten, daß eine 76jährige Frau mit einer Rente von 60 Mark, von der 28 Mark Miete bezahlt werden müssen, leben kann?

In diesem Wartezimmer, das so unpersönlich und sachlich ist, sitzen Menschen mit vielfachen Sorgen und warten geduldig und hoffnungsvoll, daß ihnen geholfen wird. Warten haben sie gelernt bei den Behörden, in all den Jahren ihrer Not und ihres Elends. In diesem Wartezimmer steht die heutige Wirklichkeit. Keine lichtschillernden Geschäftsstraßen können diese überstrahlen, keine Prachtbauten sie abschirmen und verdecken, keine Ausstellungspracht sie verleugnen. Wo aber Not nicht gehört und gelindert wird, entsteht Haß und Unzufriedenheit.

Einer nach dem anderen geht ins Sprechzimmer. **Vielen kann etwas geholfen werden.** Das neue Bundesgesetz für die Kriegsopferversorgung gibt vielen Hoffnung und ist gerade für die Ärmsten eine wesentliche Hilfe.

Wer gesund ist und in Arbeit steht, hat wohl schon manchmal recht über die heutigen hohen Abgaben zu klagen und über die Verschwendung, die vielfach damit bei den staatlichen Behörden getrieben wird; aber er sollte bedenken, daß viele als Krüppel durchs Leben gehen, die dieses Opfer ihr ganzes Leben lang tragen müssen.

Die Tür wollte noch immer nicht stille stehen, als wir aufbrachen. Dreitausendfünfhundert Mitglieder hat der Kreisverband der Sozialrentner und Kriegsbeschädigten, obwohl die wirkliche Zahl die dreifache Höhe erreichen dürfte. Not wird dann immer gelindert, wenn sie als eine Aufgabe des gesamten Volkes gesehen wird, zu der notwendigen materiellen Hilfe aber das menschliche Verständnis hinzukommt. ns

Wieder Fahrerflucht?

Ein neuer Unfall auf dem Berghäuschensweg

Am Dienstag, dem 7. November, gegen 20.20 Uhr, wurde auf dem Berghäuschensweg in der Nähe der Meertalsiedlung am Rande der Fahrbahn ein etwa 80jähriger Mann bewußtlos mit Kopfverletzungen aufgefunden. Nach ärztlichen Feststellungen hat der Mann einen Schädelbruch und Rippenbrüche erlitten. Es kann mit Sicherheit angenommen werden, daß es sich hier um einen Verkehrsunfall handelt, vermutlich auch wieder um Fahrerflucht.

Alle Personen, die irgendwelche Wahrnehmungen an dem betreffenden Abend gemacht haben, die mit dem Unfall in Zusammenhang gebracht werden können, werden gebeten, sich sofort mit der Polizeidienststelle Kanalstr. 71, Zimmer 21, in Verbindung zu setzen. Auch alle Polizeiposten nehmen entsprechende Hinweise entgegen.

Darlehen für Schwerbeschädigte

Nach den Bestimungen des neuen Bundesversorgungsgesetzes können Schwerkriegsbeschädigte Kapitalabfindungen zum Erwerb oder zur wirtschaftlichen Stärkung eigenen Grundbesitzes erhalten.

Aus einer Verlautbarung des Bundesarbeitsministeriums geht hervor, daß Schwerkriegsbeschädigte vorbehaltlich der späteren Ausführungsbestimmungen D a r l e h e n in Höhe des achtfachen Jahresbetrages der im amerikanischen und im britischen Besatzungsgebiet noch geltenden Mindestrenten aufnehmen können, die später in Kapitalabfindungen umgewandelt werden müßen.

Anträge sind unmittelbar oder durch die Haupt- oder Bezirksfürsorgestellen bei der Landesbehörde einzureichen, die mit der Versorgung beauftragt ist. Für andere Zwecke, insbesondere Baukostenzuschüsse für Mietwohnungen, Zuschüsse für Schönheitsreparaturen sowie für die Gründung einer wirtschaftlichen Existenz oder die Beschaffung von Mobilar, können Kapitalabfindungen und Darlehen an Stelle einer K a p i t a l a b f i n d u n g n i c h t gewährt werden.

Vor dem Richter

Eine Zwanzigjährige stand vor dem Neußer Richter. Wegen Diebstahls. Sie hatte sich vorher in Düsseldorf herumgetrieben, so daß die Polizei auf Suche gehen mußte. Jetzt wurde sie aus der Untersuchungshaft vorgeführt. Unerquickliche häusliche Verhältnisse hatten sie aus dem Elternhause vertrieben. Auch von der Staatsanwaltschaft Dortmund droht ihr ein Verfahren. Diesmal hatte sie sich zu verantworten wegen eines Gastspiels in Büttgen. Obwohl sie bereits wegen Diebstahls vorbestraft war, wurde sie in Büttgen gut aufgenommen. Eines Morgens nahm sie ein Fahrrad und einige andere Gegenstände mit und verschwand. Jetzt heulte sie vor Gericht. Das half ihr aber nur wenig. Antrag und Urteil lauteten auf vier Monate Gefängnis. Wie der Richter die Angeklagte einschätzt, geht daraus hervor, daß ihr sogar die Untersuchungshaft nicht angerechnet wurde. Ob sie das Urteil annehmen werde, wolle sie sich überlegen, sagte das unordentliche Mädchen.

Himmlische Aussichten

Weihnachtsengel für DM 31,25

Die weihnachtliche Straßendekoration / An jedem Schaufenster ein Engel

Die Weihnachtszeit nähert sich, und wie alljährlich sollen auch diesmal die Hauptgeschäftsstraßen ein weihnachtliches Bild den Neußern und auswärtigen Gästen vermitteln, die aus nah und fern in Neuß ihre Weihnachtseinkäufe tätigen wollen. Um dafür die Zustimmung seiner Mitglieder zu erhalten, hatte der Bezirksverband der Neußer Einzelhändler zu einer Besprechung eingeladen.

Der Vorschlag des Vorsitzenden Kammerich, auch in diesem Jahre die Geschäfte und Straßen wieder weihnachtlich zu schmücken, wurde angenommen, nachdem die Frage geklärt war, ob man einen schwebenden, sich drehenden oder feststehenden Engel nehmen soll. Man entschied sich für einen „festen" Engel, der 31,25 kosten wird. Dieser soll an jedem Schaufenster der Neußer Geschäftsstraßen angebracht werden, während die auswärtigen Besucher an den Einfallstraßen zur Stadt von zehn Meter hohen Engeln begrüßt werden sollen. Die anwesenden etwa hundert Mitglieder erklärten sich mit dem Vorschlag des Verbandes einverstanden, und man erwartet, daß sich alle Neußer Einzelhändler daran beteiligen.

Geschäftsführer Dr. Büsges machte noch Angaben über die verkaufsfreien Sonntage vor Weihnachten. Nach einer Anordnung des Arbeitsministers von Nordrhein-Westfalen dürfen die Sonntage am 10. und 17. Dezember offengehalten werden. Da der Hl. Abend in diesem Jahr auf einen Sonntag fällt, will man für die Lebensmittelhändler den Sonntagmorgen freibekommen.

III. Zeughaus-Konzert

Am Sonntag, dem 12. November 1950, 20 Uhr, findet im Zeughaus-Saal das III. Zeughaus-Konzert statt. Es spielen das Stross-Quartett und die Bläservereinigung der Wiener Philharmoniker Werke von W. A. Mozart, C. M. v. Weber, F. Schubert. Eintrittskarten sind in beschränktem Umfang in den bekannten Vorverkaufsstellen erhältlich.

Das Standesamt meldet . . .

in der Zeit vom 1. bis 8. Nov. 1950

Heiraten. Kaufmann Wilhelm Korfmacher, Friedrichstraße 10, mit Elsbeth Marks, Jülicher Str. 43. — Fabrikarbeiter Bruno Lucas, Norf, Kirchstr. 1, mit Sofia Korber, Selikumer Str. 11. — Fabrikarbeiter Franz Zielinski, Berghäus'chensweg 21, mit Hannelore Paul, Hafenstr. 21. — Bauarbeiter Hans Krings, Zoppenbroich K 11 mit Inge Mudlack, Frankenstr. 37. — Gerüstbauer Peter Küppers, Kanalstr. 26, mit Agnes Bauer geb. Rinck, Kanalstr. 26. — Schlosser Friedrich Theißen, Berghäuschensweg 43, mit Margareta Sauerborn geb. Heinen, Berghäuschensweg 29

Geburten. Hermann Josef Jakob, Sohn von Stefan Karp, Quienheimer Str. 14. — Gisela Helene, Tochter von Ludwig Krings, Düsseldorfer Str. 15. — Dietmar Theodor, Sohn von Leo Zelleröhr, Klara-Fey-Str. 3. — Irma Christa, Tochter von Franz Merks, Rosmarinstr. 42. — Elisabeth Maria Barbara, Tochter von Wilhelm Fritzen, Blücherstr. 12. — Wilma Maria, Tochter von Wilhelm Probst, Annostr. 10. — Brigitte, Tochter von Peter Nißen, Augustastraße 38. — Monika Margarete, Tochter von Otto Flachshaar, Kamberger Weg. — Willibert August, Sohn von Wilhelm Schröder, Jülicher Landstr. 85. — Elisabeth, Tochter von Leo Borzych, Kölner Landstraße 419. — Helga Katharina, Tochter von Matth. Kreuter, Gladbacher Str. 167. — Albert Josef, Sohn von Josef Krüsmann, Further Str. 102. — Karl-Heinz, Sohn von Jakob Wolff, Chr.-Schaurte-Str. 67. — Adolf Viktor Peter, Sohn von Adolf Delporte, Berghäuschensweg 3/4. — Renate Sibylla, Tochter von Heinrich Pergens, Grüner Weg 35. — Erhard, Sohn von Gerhard Hildebrandt, Vogelsangstraße 14. — Willibert Theodor, Sohn von Heinz Ingenleuf, Schillerstr. 49. — Peter Ludwig Helmut, Sohn von Ludwig Wintz, Zollstr. 25. — Josefine Elfriede, Tochter von Stefan Panzer, Chr.-Schaurte-Str. 70. — Ursula Irma Elisabeth, Tochter von Wilhelm Bahr, Macherscheider Str. 72. — Norbert Hermann Detlef, Sohn von Hermann Fausten, Weißenberger Weg 27.

Sterbefälle. Willy Bahr, Jostenallee 42. — Heinrich Angermund, Brandgasse 4. — Franz Gobbers, Venloer Str. 160. — Cornelius Matschkowski, Vogelsangstr. 35. — Elis. Borzych, Kölner Landstr. 419. — Ferdinand Heidemann, Eintrachtstr. 5. — Maria Thißen geb. Engels, Kanalstr. 16. — Karl-Erich Reuner, Steinhausstraße 182. — Hermann Weiß, Gladbacher Str. 205. — Helene Ottenheim geb. Horst, Kapitelstr. 24.

Schwarzes Brett

Kaninchenzüchter stellen aus

Der Kaninchenzüchterverein R 646 „Alter Verein" hält am 11. und 12. November seine diesjährige Ausstellung im Lokale Kluth, Gladbacher Str. Eine große Anzahl von Kaninchen, Hühnern, Tauben sowie sonstige nützliche Gegenstände kommen zur Verlosung. Die Ausstellung ist geöffnet von 9 bis 19 Uhr.

Bunter Abend der Kriegsbeschädigten

Die Ortsgruppe Mitte des Verbandes der Neußer Kriegsbeschädigten, Sozialrentner und Hinterbliebenen hält Samstagabend in den „Drei Glocken" eine karnevalistische Veranstaltung zum Besten der Weihnachtsbescherung.

Chrysanthemenball der Gärtner

Die Fachgruppe Gartenbau und Blumenbinderei veranstaltet Samstagabend wie im Vorjahr wieder einen festlichen Ball in einer „Nacht mit tausend Chrysanthemen".

11. 11.: Auftakt zum Karneval

Karnevalsgesellschaft „Lachende Funken Rot-Weiß" Samstagabend im Gasthof zum „Treppchen".

Karnevalsgesellschaft „Fidelitas" Samstagabend im Gasthof „Haus Coppenburg" (Wienen).

Karnevalsgesellschaft „Fidele Schlagbäumer". Samstagabend in „Haus Reuschenberg".

Karnevalsgesellschaft „Kornblumenblau 1937" Samstagabend im Gasthaus Peter Kreusels, Rheinstraße.

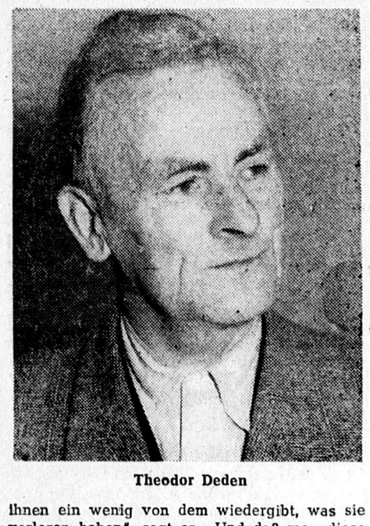


Aus dem Kreis Grevenbroich

NGZ-Interview:

Nichts zum Zudecken

An einem kleinen, runden Tisch im Erdgeschoß des Hauses Bahnstraße Nr. 55 in Grevenbroich sitzen täglich viele Besucher, denen es nicht so gut geht wie Herrn Y und Z, die nichts verloren haben und denen der Krieg nur noch eine Legende ist. Und dieser kleine, runde Tisch gehört einem Mann zwischen fünfzig und sechzig Jahren, mit graumeliertem Haar und ein paar tiefen Falten, die sich etwa von den Nasenflügeln bis zur Kinnpartie erstrecken. Diese Falten des Kreisvorsitzenden der Fliegergeschädigten, Theodor Deden, sind wohl nicht von ungefähr in das schmale Gesicht geraten. „In unserm Kreis warten 14 000 Bombengeschädigte darauf, daß ein gerechter Lastenausgleich



Theodor Deden

ihnen ein wenig von dem wiedergibt, was sie verloren haben", sagt er. „Und daß man diese Beträge auf fünfundzwanzig Jahre staffeln will, ist unmöglich im Hinblick auf die akute Notlage, in der sich viele unserer Mitglieder befinden."

„Wieviele Mitglieder zählt der Kreisverband Grevenbroich zur Zeit?" fragen wir. „Etwa 700 — in letzter Zeit stoßen immer neue zu uns, die erkannt haben, daß nur eine starke Organisation eine erträgliche Lösung beim Bund erreichen kann." Theodor Deden ist der Meinung, daß die Angelegenheit „Fliegergeschädigte" nicht auf die lange Bank geschoben werden darf: „Zum Aufbau ihrer verlorenen Existenzen ist es recht und billig, wenn die Bombengeschädigten fordern, daß ihnen billige Baukredite zur Verfügung gestellt werden." Der Kreisvorsitzende gehört dem Soforthilfeausschuß, dem Kreditausschuß und dem Wohnungsausschuß als Vertreter der Fliegergeschädigten im Kreis an. Er sagt: „Unser Verband braucht noch besseren Kontakt mit den Behörden! Wir als Verband wollen Mittler zwischen dem einzelnen und den Aemtern sein, und in gemeinsamer Arbeit die Not vieler Fliegergeschädigten zu lindern suchen. Während der Sprechstunden dienstags und freitags von 15 bis 20 Uhr kommen durchschnittlich jedesmal etwa dreißig Menschen zu mir, die einfach nicht mehr aus noch ein wissen. Da ist eine epileptisch erkrankte Witwe ohne Gehör, die in Düsseldorf ausgebombt und nach Grevenbroich evakuiert wurde. Sie wohnt mit ihrer Tochter zusammen und kam kürzlich zu mir mit den Worten: ‚Bitte — helfen Sie mir, ich brauche eine Wolldecke so nötig — ich habe nur meinen Mantel zum Zudecken. Was soll ich machen, wenn der Winter kommt?' Ihr Antrag auf Haushaltshilfe mußte vom Soforthilfeausschuß laut Gesetz zurückgewiesen werden, da der Frau nach dem Bombenschaden 1944 die Entschädigungskosten bereits ausgezahlt worden waren. Das Geld hatte sie damals zur Kasse getragen, und es ging bei der Währungsreform fast völlig verloren. Und da ist ein anderer Fall: Ich habe einer bombengeschädigten Frau, der man nach dem Kriege die Küche beschlagnahmte, weil sie angeblich einem Juden gehört hatte, eine neue Küche besorgt. Wir helfen, wo wir nur eben können!"

Theodor Deden sitzt, wie er sagt, oft bis in die Nacht hinein unter der Lampe und bearbeitet die Vielzahl der Anfragen von Fliegergeschädigten aus dem Kreis. „Die meisten wissen wohl noch garnicht, daß wir sie gerne auch in Steuersachen beraten. Wer sich nicht meldet, kann auch nicht mit Hilfe rechnen."

Der Kreisverband, der mit dem Landes- und dem Zentralverband in enger Verbindung steht, erhält keinerlei Zuschüsse oder Beihilfen. „Ein Drittel unserer 700 Mitglieder können nicht einmal den geringen Monatsbeitrag zahlen." Und Theodor Deden wiederholt noch einmal, was er gewissermaßen als Losung an den Beginn unserers Gesprächs setzte: „Ohne genügende Stärke können wir niemals unsere berechtigten Forderungen stellen! Nehmen wir uns also ein Beispiel an den Ostvertriebenen und schließen uns organisatorisch noch enger und umfassender zusammmen! Ein Schritt auf diesem Weg ist eine Dachorganisation, die am 22. November von sämtlichen Fliegergeschädigten-Verbänden in Dortmund gegründet werden soll."

Und dann müssen wir uns verabschieden, denn es wartet schon ein anderer Besucher auf seinen Rat — auch er wird seine Sorgen im Hause Bahnstr. 55 vorbringen können, und es wird ihm geholfen werden, wenn es irgend geht. — Was wir von diesem Gespräch an dem kleinen, runden Tisch in Grevenbroich mitnahmen: Die Bombengeschädigten haben es zum großen Teil selbst in der Hand, zu ihrem Recht zu kommen. Nur eines ist wichtig: Jeder von ihnen muß mithelfen! o-z,

Blinkende D-Mark auf dem Weg zu uns:

Landkreis wartet auf neue Münzen

Eine Eins mit Eichenblättern — Deutscher Adler in der schlaffen Börse Je mehr, desto besser

Grevenbroich. Neben dem knisternden Geräusch des Papiergeldes ist seit einigen Monaten zur Freude des Käufers und Verkäufers im Landkreis wieder das Klingen der Münzen zu hören. Seit der Umstellung auf die D-Mark liefen die 46 Prägemaschinen der Bundesrepublik auf Hochtouren. Bei der Herstellung des Kleingeldes hat man sich jetzt vom Pfennig bis zur D-Mark „emporgearbeitet". Es wird nur noch kurze Zeit dauern, bis die neuen Markstücke, die etwas größer als ihre Vorgänger sidn, in die Geldbörsen der Landkreisbewohner wandern. Die Herstellung eines D-Mark-Stückes kostet den Staat 15 Pfennige. Die restlichen 85 Pfennige sind der „Münzgewinn". Er soll für den Wohnungsbau Verwendung finden (hoffentlich spüren wir im Landkreis etwas davon).

Die Münzherstellung kann in Deutschland auf eine 1000jährige Geschichte zurückblicken. Sie begann mit der Prägung vog Silberpfennigen. In jener Zeit war die Achtunn und natürlich auch die Kaufkraft eines Pfennigs weitaus höher als heute. Vier Jahrhunderte lang behauptete er als alleiniges Zahlungsmittel das Feld. Dann erst kamen auch größere Einheiten in den Umlauf. Es gab den „Witten" zu vier Pfennigen, die Dreilinge und Sechslinge. Durch Fälschungen und Währungsmanipulationen sank der Wert des Pfennigs immer mehr. Der Taler und der Schilling wurden ihm übergeordnet. Schließlich kamen die Golddukaten, an deren Stelle nach der Reichsgründung im vorigen Jahrhundert die goldenen Zehn- und Zwanzigmarkstücke traten, die sogenannten „Goldfüchse". Diese Münzen hatten tatsächlich einen Metallwert von 10 bzw. 20 Mark. Der Staat konnte also damals keinen Münzgewinn erzielen, sondern mußte im Gegenteil das Prägen noch extra bezahlen. Übrigens hatte auch jeder Privatmann das Recht, sich aus seinem eigenen Gold Münzen anfertigen zu lassen. Er gab der Münze den Auftrag und das Metall. Für die Prägung wurde ihm dann ein Betrag in Rechnung gestellt.

Die „goldene "Zeit der Münze war mit dem ersten Weltkrieg beendet. Selbst das Kupfer verschwand von der Bildfläche. Aluminiummünzen traten an seine Stelle. In den ersten Nachkriegsjahren gab es noch 50-Pfennig-Stücke. Dann lief die Entwertung bis zur schlimmsten Inflation. Nach der Stabilisierung von 1923 feierte nur einer fröhliche Auferstehung: der Kupferpfennig. „Hätte man sein Geld doch nur in Pfennigen angelegt", jammerten damals viele Sparer. Das dürfte jedoch gar nicht so leicht gewesen sein. Denn ein Pfennig wiegt zwei Gramm. Für 5 000 Mark hätte man eine Tonne Pfennige horten müssen. Und 14 Opel-Blitz wären nötig, um eine Million in Pfennigen durch unseren Landkreis zu transportieren.

Tatsächlich istder Pfennig wohl die sicherste Münze. Ihn fälscht keiner, weil es sich nicht lohnt. Erst vom 50-Pfennig-Stück an kommen Fälschungen vor. Auch die neuen Münzen dieser Wertklasse haben schon eifrige Nachahmer gefunden. Die Fälschungen sind jedoch durchweg plump und auch für den Laien als solche erkennbar. Entweder sind sie aus Blei hergestellt und dadurch schwerer und fettiger als die echten, oder sie sind aus Aluminium und damit zu leicht. Ihre Feilung ist unregelmäßig. Eine doppelte Vergrößerung genügt schon, um eine Fälschung festzustellen. — Das neue Markstück ist übrigens sehr geschmackvoll. Die Vorderseite zeigt eine von zwei Eichenblättern umgebene Eins, während die Rückseite den deutschen Adler mit der Umschrift „Bundesrepublik Deutschland" führt. Hoffen wir im Landkreis, daß wir in Zukunft recht viele solcher blinkenden Metallplättchen zur Verfügung haben.

Schlußstrich unter ein glänzendes Fest

Ehrung für Lorenz II in Grevenbroich — Die Musik war recht teuer

Grevenbroich. Zu der Rechnungsablage über das verflossene Heimatfest der Kreisstadt hatte sich erfreulich starker Besuch eingefunden. Diese Anteilnahme der Aktiven, die Gestalter des Festes, ist ein Vertrauensbeweis für die Leitung des Vereins, der bemüht ist, die Grundlage des Schützenvereins ständig zu erweitern. König Lorenz II. wurde vom Tambourkorps an der Residenz abgeholt und im Saal begeistert begrüßt. Mit einem ehrenden Gedenken für den Schützenbruder Walter Edler eröffnete Präsident Lorenz Rütten die Generalversammlung. — Er dankte allen, die dazu beigetragen haben, einen Fackelzug, wie ihn die Kreisstadt noch nie erlebt habe, auf die Beine zu bringen. Es zeuge von echtem Bürgersinn, wenn ein Gemeinschaftsfest in einer so glänzenden Form durchgeführt werden könne.

Kassierer Theodor Kaufmann gab den Kassenbericht, der nach Prüfung als in Ordnung befunden wurde. Trotz des glänzenden Festes mußte der Bestand angegriffen werden, weil die Einnahmen mit den außerordentlich hohen Musikkosten nicht in Einklang zu bringen waren. Die Kasse weist nach Erledigung aller Außenstände noch einen erheblichen Grundstock auf. Dem Kassierer wurde Entlastung erteilt.

Die Leihgebühren des Zeltes haben rund 3000 DM betragen. Für die Düsseldorfer Kapelle wurden 2309,50 DM ausgegeben, zusätzlich 246,03 DM Transportkosten, während die Kapelle Skibba 1470 DM erhielt. Die Verpflichtung der Musik soll in Zukunft Kapellmeister Skibba übernehmen.

Präsident Rütten, dem von der ganzen Versammlung das Vertrauen ausgesprochen wurde, wies darauf hin, daß die Zahl der passiven Mitglieder — leider seien es noch keine hundert — wachsen müsse. Insbesondere wies er auf eine bessere Beteiligung der Geschäftsleute hin, die durch das Heimatfest ihren Vorteil hätten. Das Tambourkorps des Grevenbroicher Schützenvereins glänzte mit einigen begeistert aufgenommenen Darbietungen. Einige junge Kräfte haben sich dem Korps, dessen weitere Ausbildung Herr Altenburg übernommen hat, angeschlossen.

Nach der Ergänzung des Vorstandes gehören der Leitung des Schützenvereins an: Präsident Lorenz Rütten, Stellvertreter Max Franzen und Gerhard Hermanns, Geschäftsführer Alois Mertens, Stellvertreter Adolf Haas, Kassierer Theo Kaufmann, Stellvertreter Heinz Möllmann, Oberst Peter Clemens, Adjutant Jean Bertrand, Major Erich Köppen, Adjutant bestimmt der Major, Beisitzer Bürgermeister Jähne, Rechtsanwalt Schlick, Berufsschuldirektor Clever, Adolf Granderath und Alois Hermanns.

Provinzialbaurat a. D. Schroeder †

Grevenbroich. Provinzialbaurat a. D., Gerhard Schroeder, Architekt BDA, der Kreisplaner des Kreises Grevenbroich, ist am 6. November im Alter von 50 Jahren plötzlich verstorben. Heute um 10.30 Uhr findet die Beerdigung von der Kapelle Nordfriedhof in Düsseldorf aus statt.

Die „Alten" sahen sich wieder

Wiedersehensfeier des Schuljahrgangs 1898/99 in Holzheim

Holzheim. Die Wiedersehensfeier des Schuljahrgangs 1898/99 — Entlassung 1913 — wurde für die 60 ehemaligen Schüler und Schülerinnen zu einem Tag der inneren Einkehr und der Freude und zu einem festlichen, unvergeßlichen Erlebnis. Pfarrer Heinr. Lüpschen aus Düren, der den Wiedersehenstag anregte, hielt in der Pfarrkirche ein feierliches Levitenamt, bei dem Pfr. Panzer und Kaplan Cornelißen amtierten. Mit der Festmesse von Gruber verschönte der Pfarr-Cäcilienchor das Levitenamt. In seiner herzbewegenden Festansprache behandelte Pfr. Lüpschen den Wiedersehenstag als Tag der Freude, Tag des Dankes und Tag der Verpflichtung für die Zukunft.

Vor der Kirche führte das Wiedersehen mit den einstigen Lehrerinnen Frl. Dornseifer, Frl. Konter und Frl. Zimmer zu ergreifenden Szenen. Leider fehlten Lehrer Deutzmann und Frl. Gosses, die durch Krankheit verhindert waren. Eine festliche Note trug auch die eigentliche Wiedersehensfeierstunde im Saal des Krankenhauses. Auch hier trug der Kirchenchor mit Deklamationen von Schulkindern viel zur Verschönerung bei. Die Festrede hielt Rektor Wenzel, der einzige seit damals noch in Holzheim amtierende Lehrer. In seiner bekannt feinsinnigen Redeweise weckte er in den Herzen der Festteilnehmer die schönsten Erinnerungen an längst verklungene Zeiten und zog interessante Vergleiche zwischen altem und neuem Schulwesen. — Nach dem gemeinsamen Mittagsmahl folgte der Besuch bei den heimgegangenen Schulkameraden auf dem Friedhof.

In den Abendstunden bei einem frohen Beisammensein brach dann bei allen die Lebensfreude durch. Jeder der Reihe nach gab ein lustiges Erlebnis aus der Schulzeit zum besten. Hierbei schoß Chang Juris (Glehn), der einst den Spitznamen „Juris-Pastürche" trug, den Vogel ab. Mit lustigen Anekdötchen stieg das Stimmungsbarometer immer höher, bis dann gegen Mitternacht, viel zu früh, die Trennungsstunde schlug. Für alle aber wird der schöne Tag des Wiedersehens unvergessen bleiben.

Die Arbeiten gehen weiter

Stürzelberg. Wie die NGZ vor einer Woche mitteilte, waren die Arbeiten an dem Schulerweiterungsbau in Stürzelberg angeblich wegen Zementmangel eingestellt worden. Inzwischen sind die Arbeiten soweit fortgeschritten, daß der Keller fast fertig ist. Mit der Fertigstellung des Rohbaues ist noch vor Ende des Jahres zu rechnen.

Dicke Rübe

Gustorf. Der Landwirt Büschen aus Gustorf fand auf seinem Rübenacker eine Riesenrübe. Weil er genau wissen wollte, wie schwer sie war, ließ er sie im Krankenhaus wiegen. Das Ergebnis: 23 Pfund. Es blieb jedoch noch nicht bei dieser einen — es fanden sich weitere Rüben im Gewicht von 19, 18, 17,5 und 16,5 Pfund. Eine kleine Rübe von 6 Pfund legte der Bauer dazu und hatte einen Zentner.

Peter II. war auch dabei

Gustorf. Peter II. weilte anläßlich einer Generalversammlung des Bürgerschützenvereins im Lokale Franken unter seinen Getreuen und wurde vom Präsidenten Christian Schnitzler begrüßt. Es hat sich erwiesen, daß die erstmalige Erstellung eines Festzeltes während des Volks- und Heimatfestes vorteilhaft war. Traditionsgemäß findet in jedem Jahr am Sonntag nach dem 18. Januar ein Familienfest statt.

Stadtzuschüsse für Sportvereine

Zons. Die Stadtvertretung von Zons bewilligte für die beiden Sportvereine FC Zons und Sportverein „Rheinwacht" Stürzelberg einen Zuschuß von je 150 DM. Der Betrag soll für die Instandsetzung der Sportplätze verwandt werden

Das ABC der Vatertierhalter

Rechte und Pflichten in der Zucht — Wann wird die Deckerlaubnis erteilt? — Kostenlose Beratung

Grevenbroich. Nach den Bestimmungen des Tierzuchtgesetzes dürfen, wie die Körstelle im Kreishaus Grevenbroich mitteilt, Vatertiere (Hengste, Bullen, Eber, Schaf- und Ziegenböcke) nur dann zur Zucht benutzt werden, wenn sie gekört sind und außerdem eine Deck-Erlaubnis erhalten haben. Als gekört gelten nur solche Vatertiere, die durch eine staatliche Körkommission auf den Absatzveranstaltungen der anerkannten Züchtervereinigungen, auf Hauptkörungen oder in Einzelfällen auch auf besonders angesetzten Terminen gekört worden sind. Die Körung eines Vatertieres besagt, daß es zur Zucht geeignet ist.

Deckerlaubnis A und B

Bevor ein Vatertier zum Decken benutzt wird, muß eine besondere Deckerlaubnis gegeben werden. Sie wird in der Regel von den Kreiskörstellen (Landratsamt), für Hengste und in einzelnen Ausnahmefällen auch vom Köramt erteilt. Vatertiere, die nur den eigenen Bestand decken sollen, erhalten Deckerlaubnis B. Vatertiere, die auch Tiere fremder Besitzer belegen sollen, erhalten Deckerlaubnis A. Bei der Vergebung der Deckerlaubnis A muß der Bedarf an öffentlich gekörten Vatertieren berücksichtigt werden. Deckerlaubnis A wird grundsätzlich nur für Rassen erteilt, die für das betreffende Gebiet anerkannt sind.

Wenn ein Halter Vatertiere verschiedener Rassen zur Zucht benutzen will, kann die Erteilung der Deckerlaubnis A versagt bzw. entzogen werden. Besteht durch Aufstellen rassefremder Tiere mit Deckerlaubnis B die Gefahr, daß deren Nachkommen als Kreuzungsprodukte in der Landestierzucht Schaden anrichten, so kann für das betreffende Vatertier eine Auflage zur Deckerlaubnis BI erteilt werden, d. h. die Nachkommen dieses Vatertieres (männlich und weiblich) dürfen nur in kastriertem Zustand verkauft werden.

Körbuch mitbringen!

Nach Ankauf eines gekörten Vatertieres muß von dem Besitzer umgehend bei der Kreiskörstelle durch Vorlage des Körbuches die Deckerlaubnis beantragt werden — bei Hengsten beim Köramt in Bonn —, wenn nicht, wie es beim Ankauf auf den Absatzveranstaltungen im Bereich des Köramtes Nordrhein meistens der Fall ist, die Deckerlaubnis ohne besondere Beantragung erteilt wird. Wenn gekörte Vatertiere aus anderen Zuchtgebieten angekauft werden, ist auf umgehende Beantragung der Deckerlaubnis besonders zu achten. — Die zur Zucht vorgesehenen Vatertiere müssen jedes Jahr auf der Hauptkörung zur Ueberprüfung ihrer Zuchttauglichkeit und zur Erteilung einer neuen Deckerlaubnis vorgeführt werden.

... oder zu schlachten

Sämtliche nicht vorgeführten Tiere (Ausnahmen bestehen) gelten als abgekört. Nichtgekörte und abgekörte Vatertiere sind zu kastrieren oder schlachten, wenn nicht durch das Köramt eine andere Regelung getroffen wird.

Für die Unfruchtbarmachung oder Schlachtung können das Köramt oder die Körkommission jedenfalls eine Frist stellen. Die Ausschreibung zur Hauptkörung erfolgt rechtzeitig durch ortsübliche Bekanntmachung. Die Vatertierhalter und Besitzer haben sich rechtzeitig über die Körtermine zu unterrichten. Wird ein gekörtes Vatertier geschlachtet, verkauft oder geht es ein, ist sofort unter Abgabe des Körbuches Meldung über die zuständige Gemeindeverwaltung bei der Körstelle zu machen. Bei Hengsten ist diese Meldung dem Köramt einzureichen.

Bei Nichtbefolgung dieser gesetzlichen Bestimmungen macht sich der Besitzer des Vatertieres strafbar und kann bis zu 10 000 DM bestraft werden. Die Halter der Vatertiere finden bei der Körstelle, dem Köramt und der Landwirtschaftskammer Unterstützung in ihren berechtigten Interessen. Sie werden bei der Auswahl, Beschaffung und Zuchtverwendung der Vatertiere kostenlos beraten.

1000 Martinslampen brannten

Holzheimer Martinszug wie eh und je

Holzheim. Auch in diesem Jahre war der Holzheimer Martinszug mit aller Liebe und Sorgfalt vorbereitet worden. St. Martin als Schutzheiliger der Pfarrgemeinde Holzheim ergibt die Verpflichtung, sein Namensfest würdig zu begehen. Diese Würdigung und Verehrung ihres Schutzpatrons findet in Holzheim alljährlich ihren Ausdruck in der Gestaltung des Martinszuges, der sich am Mittwochabend in altbekannter Weise durch die Straßen bewegte. Wie die vielen Martinslampen, brannten auch die Herzen der Kinder in Festesfreude. Mit ihren hellen Stimmen sangen sie die lieben alten Martinslieder, von Spielmannszug und Musikkapellen begleitet. Im prächtigen Ornat führte St. Martin-Bischof mit seinen Knappen hoch zu Roß die frohe Kinderschar. Aber nicht nur die Schulkinder, sondern auch die Kleinsten an Vaters Hand oder auf Mutters Arm begleiteten den Zug oder bildeten auch mit bunten Lampen Spalier. Zahlreich und prächtig waren in diesem Jahr die von den Schülern dank der Initiative der Lehrerschaft gebastelten Lampen und Transparente, die von großem Ideenreichtum zeugten.

NGZ gratuliert

Kleinenbroich. Am 10. November begeht Herr Johann Knepperges, genannt „Hösche Johann", Kleinenbroich, Neußer Straße 27, seinen 90. Geburtstag. Herr Knepperges entstammt einem alten Kleinenbroicher Geschlecht. In seiner Jugend war er mit Leib und Seele Hausweber, auch hat er lange Jahre als Vorarbeiter in Diensten der Gemeindeverwaltung gestanden. Trotz des hohen Alters erfreut sich das Geburtstagskind geistiger und körperlicher Frische. Die Würde seines ehrenvollen Greisenalters unterstreicht er noch durch das Tragen eines gepflegten weißen Vollbartes, was ihn zu einer markanten Erscheinung macht. Vor weiten Fußmärschen schreckt er keineswegs zurück. Den Altersjubilar begleiten unsere herzlichsten Glückwünsche auf seinem ferneren Lebensweg.

Der Landkreis in einem Blick

Bescheidener Wunsch zu erfüllen

Grevenbroich. In der letzten Sitzung der Stadtvertretung wurde bereits darauf hingewiesen, zu erwirken, daß bei Benutzung der Turnhalle des Gymnasiums die Toiletten geöffnet würden. Diesem verständlichen Wunsch der Turnhallenbenutzer ist man bis heute noch nicht nachgekommen. Am letzten Sonntag war es den Sportlerinnen und Sportlern nicht möglich, die Toiletten zu benutzen. Die Nachbarn waren zum Teil noch nicht aufgestanden, zum Teil verweigerten sie den Zutritt zu ihren Toiletten. Das ist ein unwürdiger Zustand, der dringend geändert werden muß. Am kommenden Sonntag ist der TTC-Grevenbroich Ausrichter der Vorrunde um den Westdeutschen Mannschaftspokal, an der vier Oberliga-Mannschaften aus Wuppertal, Bonn, Aachen und Rheydt teilnehmen. Dauer der Veranstaltung fünf bis sechs Stunden. Vielleicht bricht die Stadtverwaltung im Interesse ihres eigenen Prestiges eine Lanze für den bescheidenen Wunsch der Sportler.

Jeder will Branntwein verkaufen

Grevenbroich. Der Beschlußausschuß erteilte einem Antragsteller aus Zons die Erlaubnis, außerhalb des Bebauungsgeländes ein Wohnhaus zu errichten. Dem Inhaber des Cafés Poser in Grevenbroich wurde die Genehmigung erteilt, Wein und Spirituosen auszuschenken. — Franziska Roebers in Hemmerden, Helene Rittersbach in Dormagen, Hindenburgstraße 13, und Elfriede Ippendorf in Holzheim, Bahnstr. 7, Ursula Freikaus in Zons, Feldstr. 24, und Heinrich Linnartz in Delrath, Rheinstr. 47, wurde die Erlaubnis zum Kleinhandel in Flaschen erteilt. Dem Franz Josef Wiesen aus Büderich, Neußer Straße 15, wurde die Erlaubnis zum Ausschank von Kaffee, Tee und Trinkschokolade erteilt. Die Eheleute Dülver Horrem erhielten die Erlaubnis zur Uebernahme eines Gaststättenbetriebes in Horrem.

Straßen verschlangen 45 000 DM

Büttgen. Der im Haushaltsplan vorgesehene Betrag von 25 000 DM für den Straßenbau wurde durch die bereits instandgesetzte Hauptstraße in Holzbüttgen von Hartmann bis Bielefeld, die Straße von Driesch bis Kleinenbroich und die Wattmannstraße von der Wirtschaft Hannen bis Schlösser bei weitem überschritten. Der Ausbau dieser Straßen verschlang weitere 20 000 DM. Damit ist das dringende Problem der Straßeninstandsetzung von Büttgen aber noch lange nicht erschöpft. Abgesehen von den Kreisstraßen in den Vororten von Büttgen, die im nächsten Frühjahr an die Reihe kommen, wird die Gemeinde die Martinusstraße und den Weg von Büttgen nach Glehn noch instandsetzen müssen. Ueber die Dringlichkeit dieser Arbeiten ist man sich in Büttgen vollkommen im klaren. Es fehlen zur Zeit aber die Gelder und die Materialien, um die Arbeiten sofort in Angriff zu nehmen. Die Verwaltung bleibt weiterhin bemüht, diese dringenden Probleme schnellstens zu lösen. Auf der letzten Gemeinderatssitzung wurde der Verwaltung der Dank ausgesprochen, daß sie die Gelder für den Straßenbau bei der Regierung losgemacht hat. Sie wird auch für die restlichen Straßen die nötigen Zuschüsse hereinzuholen versuchen.

Wasserringleitung in der Siedlung

Neurath. Als erster Punkt der Tagesordnung der Sitzung der Gemeindevertretung von Neurath, die heute um 17 Uhr in der katholischen Volksschule stattfindet, wird die Neuwahl des Bürgermeisters und seines Stellvertreters durchgeführt. Weitere wichtige Punkte: Halbjahresbericht für 1950, Wasserringleitung in der Siedlung, Erstellung eines Kindergartens und Aufstellung einer Satzung gegen die Verunstaltung der Ortschaft.

Hoffnung der Gemeinde

Neurath. Im Zuge der Straßeninstandsetzungen wurde in diesem Jahre mit dem Ausbau der Donaustraße und Allrather Straße sowie einer kleinen Nebenstraße der Allrather Straße ein guter Fortschritt erzielt. Es wurde nun mit dem Ausbau der Wege im Bereich der neuen noch im Bau befindlichen Siedlung begonnen. Nachdem kürzlich das Richtfest der ersten fünf Doppelhäuser gefeiert wurde, ist die zeitige Instandsetzung der Wege als äußerst günstig zu bezeichnen. Die Gemeinde hofft auf Bereitstellung weiterer Regierungsmittel im kommenden Etatsjahr.

Ehrenplakette für Heinrich Weingärtner

Hochneukirch. Die Firma Heinrich Weingärtner in Hochneukirch ist seit 25 Jahren als DKW-Händler für die Auto-Union GmbH Ingolstadt tätig. Eine Ehrenplakette wurde der Firma von der Auto-Union überreicht.

Heimat – nah und fern

DGB verlangt mehr Wohnungen für 1951

Düsseldorf. Der Landesbezirk des Deutschen Gewerkschaftsbundes fordert in einem Brief an den Wiederaufbauminister und den Landtag eine Aktivierung des Wohnungsbauprogramms für 1951. In einem am Donnerstag veröffentlichten Brief schlägt der DGB die Bildung eines Ausschusses beim Wiederaufbauministerium vor, in dem Fachleute die Methoden für den Wohnungsbau rationalisieren sollen. Es müsse im Land und insbesondere im Ruhrgebiet, wo zahlreiche freie Arbeitsplätze infolge der Wohnungsnot nicht besetzt werden können, mit den gleichen Mitteln wie im jetzigen Etatjahr das Bauvolumen erhöht werden können. Einsparung bei anderen Posten müßten in Kauf genommen werden. Zur Baukostensenkung rät der DGB Vergünstigung bei der Grunderwerbssteuer, Verzicht auf Zwischenzinsen für öffentliche Gelder beim sozialen Wohnungs- und Ermäßigung der Baunebenkosten zum Selbstkostenpreis. Das Bau-Stoßprogramm der Gewerkschaften in Schleswig-Holstein habe gezeigt, daß man die Baukosten entscheidend senken kann, wenn man zur Großplanung, Massenherstellung, zum Großeinkauf und zur Anwendung rationellster Baumethoden übergeht. Im Schleswig-Holstein-Programm seien dadurch von 76,5 Millionen DM Baukosten rund drei Millionen eingespart worden. Der DGB verlangt ferner, daß die vielen Einzelprogramme in NRW zu einem Gesamtprogramm zusammengefaßt werden. Auch dadurch würden viele Kosten gespart werden.

Nach Mitteilung des DGB könnten auch viele Arbeitnehmer nicht die jetzigen Mieten im sozialen Wohnungsbau bezahlen. Man werde an dem Problem, angemessene Wohnungen mit Mietsätzen bis zu 25—30 DM für die sozialen schwachen Gruppen zu bauen, nicht vorbeikommen. In Köln hätten von 2 627 Wohnungssuchenden 579 angegeben, höchstens 30 DM zahlen zu können. In Essen seien es von 18 000 7 800, die höchstens 25 DM zahlen könnten. Der DGB fordert abschließend, daß der Bauplan für 1951 mit allen Einzelheiten bald bekanntgegeben wird.

Chorleiter suchen neue Wege

Düsseldorf. Da saßen an drei Tagen des vergangenen Wochenendes die Kreischormeister des Deutschen Sängerbundes aus mehr als fünfzig Sängerkreisen Nordrhein-Westfalens im „Neuen Kurhaus" zu Aachen zusammen. Vor ihnen stand Willy Sendt, der Komponist des „Media vita", eines Mörikegedichts, des Wanderliedchens „Jetzt kommen die lustigen Tage" und einer Motette, die bei dem kommenden Bezirkswertungssingen der Sängerkreise Düsseldorf, Neuß, Aachen und linker Niederrhein ganz bestimmt Aufsehen machen wird. Er diskutierte mit seinen Kollegen, und zwar aus seinem respektablen Erfahrungsvorrat als Kreischormeister im Industriegebiet. Wie er sind die Chorleiter des Sängerbundes einmütig der Meinung, daß Neues geschaffen werden muß und unsere zeitgenössischen Komponisten auf gutem Wege dazu sind, daß aber der großen Masse der Sänger, die überwiegend in den Landchören wirkt, der Weg in das herbere, durchgeistigtere Singen der Neuzeit mit Geduld und Fingerspitzengefühl bereitet werden muß. Dabei ist entscheidend, daß die Sängerwelt in ihrer Führung den Willen hat, die „Knochenerweichung der Musik" seit Bach zu überwinden, falsche Romantik und Sentimentalität zu Gunsten gotischer und barocker Formkraft aufzugeben.

Die Tagung war von der Bundesleitung einberufen, Bundespräsident Dr. Pesch und Bundesgeschäftsführer Konsek gaben ihr organisatorisch Gewicht und Gesicht. Daß die Entwicklung des Chorwesens mit dem Chorleiter steht und fällt, betonte das großangelegte Referat des Bonner Generalmusikdirektors O. Volkmann über dessen künstlerische Persönlichkeit.

Die Schweine fressen die Bauern auf

Köln. Der Wildschweinschaden des Jahres 1949/50 im Siegkreis wird auf 170 000 DM geschätzt, dabei haben viele Bauern ihre Schäden noch nicht angemeldet, weil sie nicht mehr auf Schadenersatz rechnen. Neben anderen Erzeugnissen sind über 5 000 Zentner Brotgetreide, 1 000 Zentner Futtergetreide, 20 Zentner Oelfrüchte, 18 000 Zentner Kartoffel und 1 000 Zentner Rüben und Gemüse zerstört worden.

Wer finanziert die Katastrophe in Prüm?

Düsseldorf. Vor der 1. Zivilkammer des Düsseldorfer Landgerichts fand am Donnerstag der Prozeß der Stadt Prüm gegen die Provinzial-Feuerversicherungsanstalt statt, der aufklären soll, ob die Versicherungsanstalt für die bei der Prümer Explosionskatastrophe an versicherten Gebäuden entstandenen Schäden haftbar ist. Am 16. Juli 1949 waren 500 t Sprengstoff in Prüm explodiert. Die Versicherungsanstalt lehnte eine Haftung für das stark zerstörte Volksschulhaus und Lehrerwohnhaus, die bei ihr mit 60 000 DM versichert waren, ab, da diese Schäden Kriegsschäden seien. Der Sprengstoff sei von der französischen Besatzungsmacht in dem nur 700 m von der Stadt entfernten Kalvarienberg-Bunker unsachgemäß gelagert worden, daher stände die Explosion im Zusammenhang mit den Kriegsereignissen.

Außerdem habe die Stadt Prüm unterlassen, die Versicherung von der durch diese Lagerung entstandenen erhöhten Gefährdung zu benachrichtigen, wie es vorgeschrieben war.

An Hand von Zeitungsausschnitten versuchte der Vertreter der Versicherungsanstalt nachzuweisen, daß die betroffenen Gebäude mit Geldern der französischen Regierung und freiwilligen deutschen Spenden bereits wiederhergestellt worden seien. Zu heftigen Auseinandersetzungen kam es, als der Vertreter der Versicherungsanstalt in dem Prozeß die Stadt Prüm bezichtigte, vorsätzlich unwahre Angaben über die bereits erhaltenen Schadenersatzzahlungen gemacht zu haben. Der Vertreter der Stadt Prüm erklärte, daß der Schaden rund 5 Millionen betrage. Von den bereits geleisteten Zahlungen seien hauptsächlich erst die Schäden an privaten Besitzungen wiederhergestellt worden. Für die weiteren Schäden lehne das Finanzministerium des Landes Rheinland-Pfalz eine Zahlung ab, da diese durch Versicherungen gedeckt seien. Wie festgestellt wurde, ist die Klage der Stadt Prüm auf ausdrückliches Verlangen des Finanzministeriums in die Wege geleitet worden. Für die Urteilsverkündung, die für eine Anzahl noch zu erwartender ähnlicher Prozesse von Bedeutung sein wird, wurde der 7. Dezember vorgesehen.

Toto-Gewinner verschenkt 6990 DM

Gladbeck. Ein Gladbecker Sattlermeister, der noch nie getippt hatte, gewann im Fußball-Toto 13 980 DM. Seinem Freund, der das Ausfüllen des Totoscheines veranlaßte, hatte er gesagt: „Wenn ich gewinne, bekommst du die Hälfte mit." Er hielt sein Versprechen, und schenkte jetzt seinem Freunde 6 990 DM.

Rheinisch-Westfälische Börse

(Eig. Bericht). Bei stillem Verkehr war die Haltung der Donnerstagbörse gehalten, aber teils leichter. Montanaktien verschiedentlich verbessert.

Industrie-Aktien	9. 11. 50	8. 11.
Bemberg	81 B	81½ b
Demag	84½ B	84½ B
Dt. Erdöl	—	56 bG
Dtd. Union Br.	—	64½ b
Feldmühle	79 G	79½ b
Gerresheimer Glas	101 B	101 B
Gladb. Wolle	— G	— G
Hoesch	59¾ b	59¼ b
Kabel Rheydt	61 G	60 G
Klöckner	67½ G	67 bG
Losenhausen	80 G	80 G
Mannesmann	56½ b	56 b
Pongs & Zahn	110 G	110 G
Rh. Braunkohlen	94 b	94 G
Rheinmet. Borsig	28 G	28 b
Rh. Stahlwerke	53 G	52 b
RWE	73 bG	-
Salzdetfurth	62 G	62 G
Schieß	—	—

	9. 11. 50	8. 11.
Schwab. Bräu	68 G	68 G
Verein. Rumpus	89 G	89 G
Ver. Stahlwerke	51 G	51 b
Waggon Uerdingen	—	—
Westd. Kaufhof	77½ G	79 G
Wintershall	47 B	48 B
Bank-Aktien		
Commerzbank	26½ B	26½ G
Deutsche Bank	28 bG	28 B
Dresdner Bank	26 b	26½ B
Aktien Freiverkauf		
Gutehoffnungshütte	62	66 61½ 65½
Mech. Seide Viers.	50	— 50 —
Rh. Kunstseide	59	63 58 62
Rh. Zellwolle	56	60 55 59
Schermb. Ton	109	— 109 —
Schött A. G.	84	— 84 —

„Doktor der Crinologie" unter Postansturm

Fürsten und Schauspieler stehen vor der Tür — Es wachsen wirklich wieder Haare

Bisher führte der junge Dr. med. R. in der kleinen westfälischen Provinzstadt durchaus ein ruhiges, friedliches Leben. Zwar hatten ihn schon einige besondere, im eigenen Laboratorium hergestellte Präparate über seinen großen Patientenkreis hinaus bekannt gemacht, seit jedoch die Geschichte mit dem Haarwuchsmittel ins Rollen kam, ist er schlagartig ins öffentliche Interesse gerückt. Nachdem die Bildreportage in einer Illustrierten es an den Tag brachte, hagelt es Zuschriften. Dreimal täglich quellen sie aus dem Schließfach und türmen sich zu Hause zu beängstigender Höhe. Die Geister, die er rief, wird er nun nicht mehr los. Sie drohen dem guten Dr. R. den letzten Rest Schlaf zu rauben. Damit ist's ohnehin nicht mehr allzu gut bestellt, denn er hat ein Geheimnis zu hüten: in einem Salbentopf, der aussieht, wie jeder andere gewöhnliche Salbentopf, befinden sich noch wenige Gramm des neuen Haarwuchsmittels.

Es fing damit schon zur Studentenzeit an, als Dr. R. sich sagte, daß man endlich ein Heilmittel für die unter Haarausfall leidenden Menschen finden müsse. Während seiner Praxis wurden dann immer wieder seine früheren Erfahrungen bestätigt, daß die psychologische und physiologische Auswirkung des Haarausfalls von nicht abzuschätzender Tragweite ist. Jahrelang beschäftigte er sich speziell mit Haarwissenschaft und konnte jetzt ein Präparat von überraschendem Erfolg entwickeln. Auf wissenschaftlicher Grundlage aufgebaut, zeigte es schon innerhalb kurzer Zeit verblüffende Wirkung. Als Dr. R. mit der Versuchsreihe begann, gehörten auch eine Anzahl von Glatzköpfen zu seinen Patienten, die bald über neuen Haaransatz verfügten. Der erste Erfolg bei allen anderen war der, daß zunächst Haarausfall innerhalb von zehn Tagen zum Stillstand gebracht werden konnte.

Das verfehlte seine Wirkung nicht. Bisher hatte man nur die Achseln gezuckt und Witze darüber gemacht, daß Kahlköpfe nun endlich einer hoffnungsvolleren, belockten Zukunft entgegensehen dürften. Denn man war — kein Wunder nach den schlechten Erfahrungen mit vielen mehr oder weniger gut duftenden Mixturen für garantiert kräftigen Haarwuchs — einigermaßen skeptisch geworden. Aber die Tatsache, daß ein Mann, der seit über 20 Jahren ohne Kopfhaare war, nach einigen Monaten der Behandlung wieder Haaransatz hatte, dürfte ein Beweis dafür sein, daß diesmal ein medizinisches Haarmittel — das Kind hat leider noch keinen Namen — sichtbare Wirkung hat. Aber nicht von seiten der Laien, sondern auch aus medizinischen Fachkreisen laufen zustimmende Briefe ein und das Interesse der pharmazeutischen und kosmetischen Industrie ist groß.

Greifen wir aus der bunten Fülle der weißen, rosaroten und himmelblauen Briefe einige heraus, solche mit auffallenden, bunten, ausländischen Briefmarken, lange und elegante, kleine und bescheidene Kuverts: alle haben denselben Inhalt, dieselbe Bitte. Wie heißt es doch in einem der Briefe, den ein bekannter deutscher Schauspieler über den Grenzzaun schickte? „Wenn Sie mir helfen können, sind Sie mein Messias . . .!" Eine Tänzerin schreibt: „Meine Karriere steht auf dem Spiel, seit ich an Haarausfall leide, bin ich das Leben leid!" Ja, die gesamte Besatzung eines Schauspielhauses hat sich zur Behandlung angemeldet. „Ich komme sofort . . ." schreibt eine Frau aus Baden, und auch aus der Türkei — wo „Demokrat Izmir" eine Reportage über das neue Haarmittel brachte — kommt ein Brief, an den „Doktor der Crinologie" gerichtet, und damit hätte auch die Haarwissenschaft einen neuen Namen bekommen. Prinz Moritz von X legte seinem Schreiben sogar eine prinzlich-fürstliche Haarlocke bei.

Aber wie all den unter Haarausfall leidenden Menschen helfen? Eine Frage, über die sich Dr. R. den Kopf zerbricht, denn noch wird das Präparat nicht in größeren Mengen hergestellt. Verlockende Auslandsangebote aus Schweden und Amerika und der Schweiz liegen vor, und aus Venezuela kam sofort ein Einreisepaß für zwei Personen. Nach einem Besuch in der vergangenen Woche in Schweden, werden auch bald Verhandlungen mit Uebersee laufen. Man sieht, Haare scheinen in aller Welt knapp zu sein.

Neuartiges Fahrrad spart Kräfte

Hamburg. Das „Exzentrikrad", die Erfindung eines Hamburger Konstrukteurs, hat auf einer 2000 Kilometer langen Versuchsfahrt von Hamburg nach München und zurück seine erste Bewährungsprobe bestanden. Zwei Mädchen und drei Männer, die die Räder prüften, berichteten übereinstimmend, daß sie ermüdungsfrei lange Strecken und auch steile Anfahrten bewältigen konnten. Die Fahrräder des neuen Typs haben einen besonderen Antrieb, bei dem die Angriffspunkte der Tretkurbeln nicht im Mittelpunkt des Tretlagers, sondern exzentrisch liegen. Dadurch sollen gegenüber dem normalen Fahrrad durchschnittlich 30 Prozent Kraft gespart werden. Fünf deutsche Fahrradfabriken haben sich bereits entschlossen, diesen neuen Antrieb zu übernehmen. Auch ausländische Fahrradfirmen zeigen Interesse. Voraussichtlich wird das neue Fahrrad im kommenden März auf dem Markt erscheinen.

„Tierschutzverein überflüssig"

Paderborn. Schallendes Gelächter gab es am Mittwoch im Paderborner Kreistag, als ein Mitglied der Kreisversammlung den Kreisveterinärrat fragte, ob im Kreise Paderborn nicht ein Tierschutzverein gegründet werden soll. „Nein", meinte der Befragte ohne lange Ueberlegung, „das halte ich für überflüssig", die Paderborner seien sehr tierliebend, denn es würden im Paderborner Land auffallend wenig Vögel in Käfigen gehalten. Zweitens möge man berücksichtigen, daß Tierschutzvereinen hauptsächlich doch nur ältere Damen als Mitglieder angehörten.

Bäume für den Berliner Tiergarten

Bielefeld. In dieser Woche werden die ersten Ladungen mit Bielefelder Jungpflanzen nach Berlin abgehen, um den Berliner Tiergarten wieder aufzuforsten. Der Rat der Stadt Bielefeld hatte bereits im Dezember vorigen Jahres einen entsprechenden Beschluß gefaßt. Der Versand mußte jedoch aus technischen Gründen bis zu diesem Herbst zurückgestellt werden. Insgesamt liefert Bielefeld 3465 Bäume und Sträucher nach Berlin, darunter 200 Rotbuchen, 100 Birken, 600 Pappeln und 2000 Ligustersträucher.

1951 wieder Heiligtumsfahrt in Aachen

Aachen. Nach 14jähriger Unterbrechung wird im kommenden Jahr in Aachen wieder die traditionelle Heiligtumsfahrt stattfinden, wie das Aachener Domkapitel am Donnerstag bekanntgibt. Seit dem 13. Jahrhundert wird die Aachener Heiligtumsfahrt regelmäßig alle sieben Jahre gefeiert. Wegen des Krieges mußte die Heiligtumsfahrt 1944 ausfallen. Die Oeffnung des Marienschreins, der die vier großen Heiligtümer — das Gewand der Muttergottes, die Windeln des Jesuskindes, das Lendentuch Christi und das Enthauptungstuch des hl. Johannes — birgt, erfolgt am 7. Juli 1951. Am 23. Juni, dem Vorabend des Geburtsfestes des hl. Johannes, werden nach alter Tradition die Tücher auf der Turmgalerie des Aachener Domes ausgelegt.

Pleil gestern ganz geheim

Braunschweig. In der Donnerstag-Verhandlung des Braunschweiger Massenmörder-Prozesses gegen Rudolf Pleil war zum ersten Male außer der Zuhörerschaft auch die Presse von der Verhandlung ausgeschlossen. Pleil hatte das gewünscht, als seine geschiedene Frau vernommen werden sollte. Das Gericht billigte den Antrag.



P C

das Ziel für alle!

Abbildung 1:
Jugendlicher Backfischmantel mit gekurbeltem Kragen, sehr fesche, glockige Form 88.-
Weitere Preislagen . . . 58.-, 78.- und höher

Abbildung 2:
Eleganter Damenmantel, offen und geschlossen zu tragen, Kragen mit Sealkaninbesatz 118.-
Weitere Preislagen 78.-, 98., 148.-

Abbildungen 3 und 4:
Herrenanzüge in der soliden P&C Verarbeitung. Einreiher und Zweireiher von bestem Sitz . . . 98.-
Weitere Preislagen . . . . 128., 148.- usw.

Düsseldorf · Schadowstraße 31-33



Peek & Cloppenburg

Das seltsame Schloß Schjerup

Der neue Roman der NGZ von Thea von Rom

Seltsam, wie uns der Name des Schlosses anmutet, ist auch die Geschichte, die in ihm spielt. Viele Romanschriftsteller machen sich eine Freude daraus, den Attentäter ihres Stückes bis zum Schluß geheimzuhalten und den Leser durch dupierende Vorstellungen immer wieder auf eine falsche Fährte zu locken. Thea von Rom hat den Mut, einen anderen, aber gerade deshalb extravaganten Weg einzuschlagen. Sie kann es sich leisten, ihren Delinquenten ziemlich unverblümt vor aller Welt zu entlarven, ohne der Handlung die Spannung zu nehmen. Nein, gerade diese scheinbare Offenheit erhöht den Reiz, denn es ist trotzdem nicht möglich, bis zum letzten Geheimnis vorzustoßen. Und diesen letzten großen Coup verwahrt sie sich zu aller Ueberraschung bis zum sensationellen Schluß auf. Aber bis dahin ist es ein weiter Weg. Der Maler Markus Petersen kann viel mehr als malen, er kann sozusagen rückwärtszeichnen, das heißt, der Fall des geheimnisvollen Schlosses Schjerup wird durch alle Verwirrungen und Verstrebungen von hinten aufgerollt. Der Schloßherr ist nicht der einzige interessante Mensch, dessen Konturen dabei immer genauer nachgezeichnet werden, er ist aber der abgründigste und komplizierteste, und es bedarf der ganzen Kunst des Kriminalpsychologen, ihn restlos zu entzaubern. Bei der hübschen kleinen Eline sind wir uns dagegen viel schneller klar, welche Geheimnisse ihr Mädchenherz birgt.

Der Roman „Das seltsame Schloß Schjerup" beginnt in der Samstagausgabe der Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Ein Mann gegen den Atlantik

In einer kleinen Jolle von New York bis zu den Azoren

Weil er nicht gern hinter Schreibtischen sitzt, machte Marine-Architekt Edward Allcard aus Surrey ein 40 Jahre altes Boot klar und überquerte den Atlantik.

Jetzt ist er, der 36jährige, nach einer Reise von 3000 Seemeilen, von New York kommend, in den Hafen von Horta auf den Azoren eingelaufen, nachdem er sich mit seiner 7 BRT großen Jolle „Temptress" („Die Versucherin") gegen sechs Stürme und zwei Hurrikane behauptet hat.

Nach seinen 74 Tagen auf See dürften seine Freunde ihn und sein kleines Boot kaum wiedererkannt haben.

Er ist hager, bärtig, erschöpft. Er hat auf dieser seiner zweiten, einsamen Atlantiküberquerung 17 kg abgenommen. Er hat eine gebrochene Rippe, das oberste Glied eines Daumens ist bis auf den Knochen abgerissen.

Die „Temtress" ist ein halbes Wrack. Ein Mast fehlt, das Dinghy und der Kompaß sind über Bord gegangen.

Was geschah in diesen 74 Tagen auf See? Sechs Stürme . . . zwei Hurrikane . . . ein verletzter, kranker Mann, der sich an der Ruderpinne festband . . . der Fische mit dem Speer fing, um nicht zu verhungern . . .

Der Alptraum dieser 74 Tage wird am eindringlichsten geschildert in den gekritzelten Fragmenten und unzusammenhängenden Sätzen des Logbuches der „Temptress", das Allcard mit letzter Kraft führte:

15. August: Zeit der Hurrikane. Verlasse New York. Ziel Plymouth. Proviant für 60 Tage an Bord. Ankere vor Long Island, um das Ende des Hurrikan abzuwarten.

24. August: See ruhiger. Nebel. Beinahe mit Dampfer kollidiert.

29. August: 100 Seemeilen von der Küste entfernt.

2. September: Hurrikan. Schwere Querseen. Kein Wind. Sturmsegel gesetzt.

4. September: Erster Sturm. Sehr schwere See wechselt in Windstille.

6. September: Zweiter Sturm, aus Nordost steifer Wind von vorn, schwere Golfstromseen.

8. September: Mitten in einer Walschule.

13. September: Dritter Sturm. 500 Seemeilen nordöstlich Bermuda.

16. September: Hurrikan. Unmöglich Windrichtung festzustellen, Wasser 20 m Gischt. Boot vibriert, schwere Schlagseite, rollt über 100 Grad. Viel Wasser im Boot, drohende Gefahr, Luken fortgesogen, schwerste Seen achteraus. Ruderpinne von Ruder gelöst, aller Firnis abgesprungen. Sprudelndes Leck. Vier Tage leichte Winde von vorn, Generatorpropeller reißt Daumenspitze bis zum Knochen ab. Kann Segel nicht bedienen.

21. September: Vierter Sturm. „Temptress" rollt, Brecher reißen Leinwand fort. Ruderlager gefährlicher Spielraum. Beunruhigende Entdeckung: viele Lebensmittelkonserven zerfressen, Seewasser, unbrauchbar.

24. September: Schönwetterperiode. Boot trocknet. Esse fliegenden Fisch, Delphin mit Speer erlegt. Winde von vorn, wenig Fahrt. Hai.

27. September: 1500 Seemeilen zurückgelegt, aber glasige Flaute. Vorräte schrumpfen. Beschließe, Azoren zu erreichen.

1. Oktober: Sechster Sturm.

12. Oktober: Fünfzig Tage. Proviantmangel, Gesundheit angegriffen. Abends signalisiert Dampfer, antworte „alles klar".

21. Oktober: Azoren 100 Seemeilen, aber schwerer Sturm von vorn verstärkt sich zum Hurrikan, Südost. Gigantische See, alles drunter und drüber. Besan bricht, Skylight, Reling, Großbaum, Schanzkleid, Großbaumgalgen, Dinghy zerschmettert. Kompaß über Bord. Laufe vor der See bis ins windstille Zentrum. — Lage verschlimmert sich. Drohender Schiffbruch. Neues Leck. Pumpe. Schlafe völlig durchnäßt.

22. Oktober: Hurrikan aus entgegengesetzter Richtung. Steuere 15 Stunden, ganze Nacht, manchmal nur der Mast sichtbar. Boot dreimal von Brecherkamm gepackt, 25 Knoten, Seegang 13 m. Rippe gebrochen, während an Ruderpinne gelascht. Erschöpft.

23. Oktober: Masttrossen gerissen. Ruderbolzen gelockert. Arbeite schwer, um Boot zu retten.

28. Oktober: Wage mit allen Segeln gegen Kopfsee, verzweifelt. Erreiche Horta, 74 Tage New York. Boot halb wrack. Selbst 17 kg Gewicht verloren. Nach 3000 Seemeilen ausgedehnte Reparaturen erforderlich, sowie neue Spanten, um Boot seetüchtig zu machen. Eigene Gesundheit muß wiederhergestellt werden.

World Copyright by News Chronicle

Dachdecker als Erfinder

Ein Dachdeckermeister aus Selb/Oberfranken erhielt dieser Tage das Patent für die Erfindung von sogenannten „Sturmklammern", die als Abdichtungsspieße für Biberschwanzdächer dienen. Durch diese Erfindung, die von zahlreichen Fachleuten als vorzüglich bezeichnet wird, werden sämtliche Ziegel eines Daches sturmsicher gemacht.

Deutschland-Rundfahrt und Weltflug der Schwalbe

Geschwindigkeitsrekorde der Vögel / An Muskelkraft den Menschen überlegen

Die 154,5 Stundenkilometer, die der Fliegermeister Heinz Kramer soeben auf dem Fahrrad als Weltrekord hinter Motoren herausfuhr, wurden als höchste Geschwindigkeit bezeichnet, die bisher mit Muskelkraft erreicht worden sei. Dazu bedarf es einer kleinen Berichtigung: diese schnellste menschliche Leistung, die außerdem nur auf einer Strecke von einem Kilometer bewältigt wurde, wird von den Vögeln weit in den Schatten gestellt, die auch weiterhin den absoluten Geschwindigkeitsrekord mit Muskelkraft halten. Und nicht allein als „Flieger", sondern ebenfalls als „Steher" bleiben die Vögel in ihren Flugleistungen unübertroffen.

Eine Schwalbe, die ein Antwerpener Taubenzüchter zusammen mit seinen Brieftauben die Strecke von Compiègne nach Antwerpen mitfliegen ließ, erreichte ihr Antwerpener Nest drei Stunden früher als die Tauben. Sie legte also die 235 Kilometer lange Strecke in einer Stunde und acht Minuten zurück, das heißt mit einem Durchschnitt von über 200 Stundenkilometern. Die Spitzengeschwindigkeit der Schwalben liegt natürlich über diesem Durchschnitt. Sie wird indessen von anderen Vögeln noch übertroffen, so beispielsweise von den Falken, denen die Schwalben nicht selten zum Opfer fallen, oder von den Mauerseglern, deren Geschwindigkeit man sogar auf 290 Stundenkilometer schätzt. Eine ganz außerordentliche und in jeder Hinsicht historische Leistung vollbrachte ein Jagdfalke des französischen Königs Heinrichs II., der seinem Herrn in Fontainebleau entflog und am nächsten Tage 1400 Kilometer entfernt auf der Insel Malta wieder eingefangen wurde!

Gegen derartige Geschwindigkeiten fallen die Tauben stark ab. Denn bei dem erwähnten Flug von Compiègne nach Antwerpen erreichten sie infolge eines leichten Gegenwindes nur 58 Stundenkilometer. Ein Brieftaubenzüchter in Grogen registrierte dagegen kürzlich mit der Stoppuhr, daß seine Tauben eine Entfernun von 225 Kilometern in dreidreiviertel Stunden zurücklegten und somit einen Stundendurchschnitt von 60 Kilometer erreichten. Die berühmte Brieftaube „Gladiator" brauchte für die Strecke Toulouse—Versailles, das sind 530 Kilometer, einen Tag.

Noch erstaunlicher sind aber die Leistungen bei den großen „Steher-Rennen" der Luft, den großen Flügen, die von den Zugvögeln alljährlich von einem Kontinent zum anderen zurückgelegt werden. Mögen die Leistungen der Störche, die vom Norden Europas in das afrikanische Seengebiet reisen, so alltäglich sein, daß sie etwas verblassen, so bleibt die arktische Schwalbe imponierend, die alljährlich nahezu einen Weltrundflug durchführt. Sie fliegt nämlich von der Arktis über Nordamerika, Europa und Afrika in die antarktischen Gebiete und legt im Frühjahr auf dem Rückflug den gleichen Weg zurück. Ihre 30 000 Kilometer kommen der Länge des Aequators (40 000 Kilometer) näher als die vergleichsweise etwas armselig wirkenden 4800 Kilometer der Tour de France oder die 3700 Kilometer der letzten Deutschland-Rundfahrt.

Den Schwalben und Störchen mag man zugute halten, daß sie auf ihrem Wege Rastpausen einlegen können, da sie weitgehend über Landgebiete fliegen. Meistens fliegen aber die Zugvögel tatsächlich in der „Luftlinie" und kümmern sich nicht darum, ob es über Land oder Meer geht. Das ist beispielsweise beim amerikanischen Regenpfeifer der Fall, der alljährlich von Labrador nach Brasilien zieht und dabei den geradesten Weg über das Meer bevorzugt, wie man aus wiederholten Beobachtungen sicher weiß. In unendlichen Scharen hat man sie auf der riesigen Straße beobachtet, die über 5500 Kilometer führt und ihnen keine Möglichkeit bietet, sich unterwegs auszuruhen.

Der Orientierungssinn der Vögel, die ohne Kompaß ihr Ziel nicht verfehlen, ist geradezu unheimlich. Flugabwehrstellen auf Helgoland haben während des letzten Krieges beobachtet, daß Schwärme von Zugvögeln, die in die Wellen von Funkmeßgeräten gerieten, unsicher wurden, die Orientierung verloren und sich bemühten, so rasch wie möglich aus den verwirrenden Strahlen wieder herauszukommen. Das Rätsel, wie die Vögel die Radarstrahlen auffangen, bleibt ebenso ungelöst, wie die Leistungen der Vögel bisher erreicht worden sind. Sie halten weiterhin alle Rekorde mit Muskelkraft.

Sonnentage

Von Jón Svensson

Copyr. Verlag Herder, Freiburg

NONNIS JUGENDERLEBNISSE AUF ISLAND

8. Fortsetzung

Klein-Kjartans Gesicht

Ich befand mich noch immer auf dem großen Hofe, von dem ich in der vorigen Geschichte über Julli und Dufa erzählt habe.

Es wurde mit jedem Tag schöner dort; ich hatte ein Leben wie im Paradies; ans Heimreisen dachte ich schon gar nicht mehr.

Die Leute waren aber auch alle so gut gegen mich, und ich fühlte mich überglücklich inmitten meiner kleinen, frischen Spielkameraden, der Knaben Waldi, Bjössi, Stebbi und Öli, und der geweckten kleinen Mädchen, der Schwestern dieser vier Knaben, Imba, Simba, Gunna und Sigga.

Überdies hatte der Lenz schon seinen Einzug gehalten und hatte uns hellen Sonnenschein, blauen Himmel und munteren Vogelgesang gebracht.

Schlitten, Schlittschuhe und Ski waren schon längst zur Seite gelegt, der Wintersport war vorbei. Statt dessen aber erfreuten wir uns jetzt an allerlei sommerlichen Spielen und Vergnügungen auf den blühenden Wiesen und Berghalden, die den Hof umgaben. — Unter uns Knaben war die „Glima", ein uralter isländischer Ringkampf, das beliebteste Spiel.

Allerdings, den besten Freund hatten wir verloren: unser lieber, treuer Julli war tot, und wir Kinder trauerten lange um ihn, denn einen solchen Freund, das stand bei uns fest, konnten wir in der ganzen weiten Welt nicht mehr finden.

Doch die Zeit stillt die bittersten Schmerzen, und so ging es auch hier.

Wir trösteten uns besonders mit dem Gedanken, daß Julli glücklich sei in einer besseren Welt, weit glücklicher noch, als da er unter uns lebte, und dort sollten wir ihn ja einst wiedersehen.

Auch stellten wir uns gerne vor, wie er von dort aus als schöner Engel zu uns herniederlächelte, und so vergaßen wir leichter seinen traurigen Tod. —

Einige Zeit nun nach Jullis Begräbnis geschah etwas ganz Außergewöhnliches.

Wir Kinder waren am Nachmittag, wie wir zu tun pflegten, auf einen unserer Spielplätze in der Nähe des Hofes gegangen.

Dort spielten wir Knaben „Holmgang". Das waren Zweikämpfe nach Wikingerart. Doch waren hier nur Schwerter und Schilde aus Holz gestattet. Die Mädchen saßen daneben und priesen die Großtaten der tapfersten unter den kleinen Helden durch Verse, die sie schnell aus dem Stegreif dichteten.

Da auf einmal ruft der kleine Waldi, indem er auf den Weg nach Norden hinzeigt:

„Seht dort, da kommt ein Reiter! Der will gewiß zu uns."

Wir hörten auf zu spielen und schauten alle neugierig nach dem Fremden aus.

Er war noch ziemlich weit weg. Doch konnten wir bald unterscheiden, daß er ein großes, schwarzes Paket vor sich auf dem Sattel hielt.

Nach und nach jedoch, da er näher kam, erschien das schwarze Paket immer seltsamer.

Simba, die die besten Augen von uns allen hatte, brachte das Geheimnis zuerst heraus.

„Oh, das ist kein Paket!" rief sie freudig und verwundert zugleich aus. „Das ist ja ein Knabe! Der Mann hat einen Knaben bei sich auf dem Pferde!"

„Ein Knabe! ein Knabe!" schrien wir alle durcheinander und sahen unverwandten Blikkes nur noch auf den Daherreitenden.

Wirklich, Simba hatte recht; es war ein Knabe, der mit auf dem Pferde saß.

Wir waren aufs höchste gespannt. Jedenfalls kam der Fremde zu Besuch auf den Hof, das war für uns ausgemacht.

Endlich war er bei uns angelangt. Er hielt das Pferd an und grüßte:

„Sael verid pid, börn!" (Guten Tag, Kinder!)

„Sael vertu!" (Guten Tag!), erwiderten wir lebhaft wie aus einem Munde den Gruß.

„Ist der Herr zu Hause?" fragte der Mann.

„Ja", antworteten wir.

Und dann sagte Waldi nach isländischer Sitte:

„Aber wie heißt du?"

„Thorgrimur."

„Und wie heißt der Knabe?"

„Der heißt Kjartan."

„Woher kommt ihr?"

Der Mann nannte ein Gehöft, das einige Meilen weiter nach Norden lag in einem kleinen, abgelegenen Tale. Wir alle kannten es dem Namen nach gut, doch war keines von uns jemals dort gewesen.

Waldi fragte weiter:

„Und wo wollt ihr hin?"

„Nicht weiter als hierher", war die kurze Antwort.

Während dieser Unterredung hatten wir andern gute Gelegenheit, die beiden Gäste näher ins Auge zu fassen.

Der Mann glich einem gewöhnlichen Arbeiter, wie sie oft auf den isländischen Höfen zu finden sind. Er war von kräftigem Körperbau, hatte kohlschwarzes Haar und ebenso schwarzen, vollen Bart. Das Gesicht war dunkelfarbig; unter starken buschigen Brauen leuchteten ein paar feurige Augen hervor.

Genauer noch betrachteten wir natürlich den kleinen Kjartan, der uns von seinem Sitze herab ruhig und schweigsam anschaute, während Waldi mit dem Mann redete.

Kjartan war ein Knabe von etwa sieben Jahren. Er sah so fein und zart aus, daß man nicht hätte glauben sollen, er sei ein gewöhnlicher Bauernjunge von einem armen isländischen Hofe.

Sein Gesicht hatte nicht die frische Farbe von Kindern auf dem Lande, es war etwas vornehm und bleich. Die Augen waren groß und dunkel, das Haar hellbraun; es fiel sehr schmuck vom Kopfe hernieder.

In seinem Blick lag etwas Ernstes, eigenartig Stilles.

Doch war er nicht scheu und schüchtern. Wenn wir ihn anschauten, dann schaute auch er uns gerade ins Gesicht. Zuweilen lächelte er auch ein wenig. —

Thorgrimur wollte nun weiterreiten. Da sagte Waldi zu ihm:

„Wir können ja gut mit euch gehen und den Vater rufen."

„Ich danke euch, Kinder", erwiderte Thorgrimur freundlich und trieb sein Pferd an.

Waldi lief sogleich mit den Größeren von uns voraus; wir anderen gingen behend neben dem Pferd her.

Als wir auf dem Hofe ankamen, drängten wir uns alle heran und streckten unsere Arme zu Kjartan hinauf, um ihm auf den Boden zu helfen.

Lächelnd ließ Thorgrimur ihn zu uns herab und stieg dann selbst vom Sattel.

Gleich darauf küßten Thorgrimur und Kjartan jeden einzelnen von uns, was ein Fremder tun muß, wenn er nicht gegen den uralten Brauch des Landes verstoßen will.

Fortsetzung folgt

DER TUNNEL..

ROMAN VON BERNH. KELLERMANN

Copyright by S. Fischer Verlag Frankfurt/Main

76. Fortsetzung

Ein Verleger bot Allan eine Million Dollar, wenn er die Geschichte des Tunnels schreiben wolle. Allan lehnte ab. Er schrieb lediglich zwei Spalten für den Herald.

Allan machte sich nicht bescheidener als er war. Aber er betonte wieder und wieder, daß er nur mit Hilfe solch ausgezeichneter Männer wie Strom, Müller, Olin-Mühlenberg, Hobby, Harriman, Bärmann und hundert andern den Bau habe vollenden können.

„Ich muß indessen bekennen", schrieb er, „daß mich die Zeit überholt hat. Alle meine Maschinen über und unter der Erde sind veraltet und ich bin gezwungen, sie im Laufe der Zeit durch moderne zu ersetzen. Meine Bohrer, auf die ich einst stolz war, sind altmodisch geworden. Man hat die Rocky-Mountains in kürzerer Zeit durchbohrt, als ich es hätte tun können. Die Motorschnellboote fahren heute in zweieinhalb Tagen von England nach New York, die deutschen Riesenluftschiffe überfliegen den Atlantik in sechsunddreißig Stunden. Noch bin ich schneller als sie und je schneller Boote und Luftschiffe werden, desto schneller werde ich! Ich kann die Geschwindigkeit leicht auf 300 bis 400 Kilometer die Stunde steigern. Zudem fordern Schnellboote und Luftschiffe Preise, die nur der reiche Mann bezahlen kann. Meine Preise sind populär. Der Tunnel gehört dem Volke, dem Kaufmann, dem Einwanderer. Ich kann heute vierzigtausend Menschen täglich befördern. In zehn Jahren, wenn die Stollen alle doppelt ausgebaut sein werden, achtzig- bis hunderttausend. In hundert Jahren wird der Tunnel den Verkehr nicht mehr bewältigen können. Es wird Aufgabe des Syndikats sein, bis dahin Parallelstollen zu bauen, die relativ leicht und billig herzustellen sein werden."

Und Allan kündigte in seinem schlicht und unbeholfen geschriebenen Artikel an, daß er genau in sechs Monaten, am ersten Juni des sechsundzwanzigsten Baujahres, den ersten Zug nach Europa laufen lassen werde.

Um diesen Termin einhalten zu können, peitschte er Ingenieure und Mannschaften zu einem tollen Finish an. Monate hindurch rasten Züge voll alter Schwellen und Schienen ans Licht. Die Geleise für die Tunneltrains wurden instandgesetzt, Probefahrten in allen Stollen ausgeführt. Ein Bataillon von Führern wurde ausgebildet, wozu Allan Leute wählte, die an hohe Geschwindigkeiten gewöhnt waren: Automobil- und Motorrad-Rennfahrer und Flugzeugführer.

In den Stationen Biskaya und Mac City waren in den letzten Jahren gespenstische Riesenhallen emporgewachsen: die Tunnel-Wagenbau-Fabriken. Diese Wagen riefen eine neue Sensation hervor. Sie waren etwas höher als Pullmancars, aber nahezu zweimal so lang und doppelt so breit. Panzerkreuzer, die auf einem Kiel von vier Doppelpaaren dicker Räder liefen und Kreisel, Kühler, Behälter, Kabel und Röhren, einen ganzen Organismus im Bauche hatten. Die Speisewagen waren Prunksäle. (Kinematographische und musikalische Vorführungen sollten die Reise durch den Tunnel verkürzen.)

Ganz New York stürmte Hoboken-Station, um in diesen neuen Wagen vorerst wenigstens bis Mac City zu fahren. Die Tunneltrains selbst waren für die ersten drei Monate bis auf den letzten Platz seit vielen Wochen belegt.

So kam der erste Juni heran...

New York hatte geflaggt. London, Paris, Berlin, Rom, Wien, Peking, Tokio, Sidney hatten geflaggt. Die ganze zivilisierte Welt feierte Allans erste Fahrt wie ein Völkerfest.

Allan wollte um Mitternacht die Reise antreten und um Mitternacht des zweiten Juni (amerikanische Zeit) in Biskaya eintreffen.

Schon Tage vorher liefen Extrazüge von London und Paris nach Biskaya, von allen großen Städten der Staaten nach Mac City. Flotten von Dampfern gingen nach den Azoren und Bermudas in See. Am ersten Juni flogen von frühmorgens an stündlich zwanzig Züge nach Mac City, vollgestopft mit Menschen, die mit eigenen Augen sehen wollten, wie sich der erste Amerika-Europa-Flieger in den Tunnel hineinstürzte. Die großen Hotels in New York, Chikago, San Franzisko, Paris, Berlin, London veranstalteten Bankette, die um zehn Uhr ihren Anfang nehmen und volle achtundzwanzig Stunden dauern sollten. Edison-Bio wollte in allen diesen Hotels ihren Riesentunnelfilm vorführen, der sechs volle Stunden dauerte. In den Varietés und Konzerthallen traten Chöre von früheren Tunnelmen auf, die die Tunnellieder sangen. Auf den Straßen wurden Millionen von Postkarten mit Allans Porträt verkauft, Millionen von „Tunnel-Charms", kleine in Metall gefaßte Gesteinsplitter aus den Stollen.

Allan startete Punkt zwölf Uhr nachts. Die ungeheure Bahnhofshalle von Hoboken-Station die größte der Welt, war bis auf den letzten Quadratfuß mit erregten Menschen angefüllt und alle reckten die Hälse, um einen Blick auf den mächtigen Tunneltrain zu werfen, der zur Abfahrt bereit stand. Grau war er wie Staub und ganz aus Stahl.

Der Zug, der mit dem Führungswagen aus sechs Waggons bestand, war hell erleuchtet, und die Glücklichen, die nahe genug standen, blickten in prächtige Salons. Es waren Salonwagen. Man vermutete, daß Ethel die erste Fahrt mitmachen werde, denn trotz phantastisch hoher Angebote waren Passagiere abgelehnt worden. Ein Viertel vor zwölf wurden die eisernen Rolläden heruntergezogen. Die Spannung der Menge wuchs mit jeder Minute. Zehn Minuten vor zwölf bestiegen vier Ingenieure den Führungswagen, der an ein Torpedoboot mit zwei runden Augen am scharfen Bug erinnerte. Allan mußte nun jeden Augenblick erscheinen.

Allan kam fünf Minuten vor zwölf Uhr. Als er den Perron betrat, brandete ein solch donnerndes Geschrei durch die Halle, daß man hätte glauben können, Hoboken-Station krache in sich zusammen.

Als junger Mann hatte Allan den Bau begonnen und nun stand er da, schneeweiß, verbraucht, mit fahlen, etwas schwammigen Wangen und gutmütigen, blaugrauen Kinderaugen. Mit ihm kam Ethel heraus, die den kleinen Mac an der Hand führte. Hinter ihr ein kleiner gebückter Mann mit aufgestülptem Mantelkragen und weiter Reisemütze, die tief übers Gesicht sank. Er war kaum größer als der kleine Mac und man hielt ihn allgemein für einen farbigen Groom. Es war Lloyd.

Die meterhohe Mumie gab Ethel und dem kleinen Mac die Hand und kletterte behutsam in den Waggon: Lloyd also war der Passagier! Nicht ein Kaiser oder König, nicht der Präsident der Republik, die Großmacht Lloyd, das Geld, war der erste Passagier!

Ethel blieb mit ihrem Knaben zurück. Sie hatte den kleinen Mac von Rawley herübergebracht, damit er diesen großen Augenblick miterlebe. Allan verabschiedete sich von seinem Sohn und Ethel, und Ethel sagte: „Well, good bye, Mac. I hope you will have a nice trip!"

Die Kreisel begannen zu rotieren und füllten die Halle mit einem hohlen, pfeifenden Sausen. Die Stützbalken lösten sich automatisch, als die Kreisel die erforderliche Tourenzahl erreicht hatten — und der Zug glitt unter dem tobenden Jubel der Menge aus der Halle. Die Scheinwerfer schleuderten ihre bleichen Lichtkegel über Hoboken, New York und Brooklyn, die Sirenen der Dampfer in den Docken, auf dem Hudson, der Bai, dem East-River tuteten und heulten, die Telefone klingelten, die Telegraphen spielten — — New York, Chikago, San Franzisko brausten auf, der Jubel der ganzen Welt begleitete Allan auf die Reise. Zur gleichen Zeit blieben alle technischen Betriebe der Welt auf fünf Minuten stehen, alle Schiffsschrauben, die in diesem Augenblick die Weltmeere peitschten, zur gleichen Zeit heulten und tuteten die Pfeifen und Sirenen aller Eisenbahnzüge und Dampfer, die unterwegs waren: ein brutaler, gewaltiger Schrei der Arbeit, die ihrem Werk zujubelte.

(Fortsetzung folgt)

Wir blenden auf

Filmgesichter

Marius Goring



Marius Goring ist dem deutschen Publikum in vielfacher Hinsicht bekannt: als Filmstar, Bühnenschauspieler und Rundfunksprecher. Als Sohn eines Arztes wurde Goring am 23. Mai 1912 auf der Insel Wight geboren. Sein Vater empfahl ihm, sich erst einmal ein gründliches Wissen zu erwerben, und schickte ihn zum Studium auf die Universitäten nach Paris, München, Frankfurt und Wien. Die Vervollkommnung seiner deutschen und französischen Sprachkenntnisse kamen ihm in seiner Laufbahn als Schauspieler sehr zugute, nicht zuletzt während des Krieges am Rundfunk. Nach Beendigung seines Studiums ging Goring auf die Schauspielschule der berühmten Old Vic Company. Am gleichen Theater erhielt er auch sein erstes Engagement. Seine große Chance brachte ihm 1931 die Tournee einer englischen Truppe durch Deutschland, wo er mit großem Erfolg in mehreren deutschen Städten in Shakespeare-Stücken auftrat. 1934 hatte er sein erfolgreiches Debut im Londoner Westend und wurde bald einer der führenden englischen Charakterdarsteller. An einer der Westend-Bühnen lernte er auch seine Frau, die deutsche Schauspielerin Lucie Mannheim, kennen, mit der er übrigens 1947 in Deutschland weilte. Zum Film kam er 1936. Sein Vorkriegsfilm „Der Schrecken von Marks Priory" sahen wir auch bei uns. In dem Farbfilm „Die roten Schuhe" machte er als Partner Moira Shearers den erfolgreichen Sprung vom Charakterfach zum Liebhaber.

„Die Nazis san wieder da!"

Die Fox-Film dreht gegenwärtig in zehn bayrischen Städten unter der Regie von Anatole Litvak den Kriegsfilm „Die Legion der Verdammten", der den deutschen Zusammenbruch im Frühjahr 1945 schildert.

„Die Nazis san wieder da!" kreischt so manches alte Weiblein in den verschlafenen bayrischen Dörfern und Marktflecken, durch die sich plötzlich ein stattlicher Heerzug hindurchwälzt. Da donnern Artillerie, Flak, Panzerabwehrkanonen, Sanitäts- und Troßfahrzeuge heran; poltern Lastwagen, die mit grimmig dreinschauenden SS- oder SA-Leuten besetzt sind, staubumwölkt durch die engen Gassen und wimmelt es plötzlich wieder von gestrengen „Amtswaltern" oder Luftschutzwarten mit Hakenkreuzbinden. Selbst Funkgeräte, Scheinwerferbatterien und das „Schattenmandl" an den Hauswänden, das vor dem mithörenden Feind warnt, dürfen nicht fehlen. Ja — man hat sogar nicht vergessen, an den Litfassäulen die einst so „beliebten" Lebensmittelaufrufe der jeweiligen Zuteilungsperiode und Todesurteile des Volksgerichtshofes wegen Zersetzung der Wehrkraft und ähnlicher Verbrechen zu plakatieren.

So gewinnt man nicht nur in Geiselgasteig bei München, sondern auch in neun anderen bayrischen Städten bis hinauf nach Würzburg den Eindruck, daß der zweite Weltkrieg noch einmal wiederholt wird. Das geschieht allerdings nur für den Film „Die Legion der Verdammten", den der berühmte Regisseur Anatole Litvak dort gegenwärtig über den deutschen Zusammenbruch im Frühjahr 1945 dreht. Mit einem Stab von etwa fünfzig Schauspielern, darunter Hans Christian Blech, O. E. Hasse, Wilfried Seyferth, Oskar Werner, Richard Baschart und Gary Merill, reist er in Autobussen, Lastwagen und mit ehemaligen Wehrmachtsfahrzeugen durch das sonst so friedliche Land. Vom einfachen Muskoten bis zum General müssen diese Künstler nach dem Vorbild desBestseller-Romans „Call it treason" von Georg Howe alle erdenklichen Offiziers- und Soldatentypen verkörpern. Da fehlt es ebensowenig an dem stillen, verkappten Menschenfreund in Uniform wie dem brutalen Schläger oder hinterlistigen Denunzianten und Schnüffler.

Natürlich waren zu diesem filmischen Kriegszug umfangreiche Vorbereitungen erforderlich. Eiserne Kreuze, sowie andere Orden und Ehrenzeichen wurden in Geiselgasteig gleich pfundweise angekauft. während es sehr schwierig war, echte BDM-, SA- oder SS-Uniformen zu bekommen. Selbst Zeitungsinserate hatten nur geringen Erfolg. Die meisten „alten Marschierer", die die Filmgesellschaft um käufliche oder leihweise Überlassung ihrer einstigen Klamotten ersuchte, behaupteten, ihre Uniformen längst verbrannt oder zu Zivilkleidung umgeschneidert zu haben. Daher mußten viele Requisiten und Waffen aus Beutelagern im Ausland beschafft werden. Trotzdem gelang es, allmählich einen Materialpark aufzubauen, der an Umfang und Stilechtheit nichts mehr zu wünschen übrig läßt. Nur auf zwei Elemente, die den deutschen Zusammenbruch im Frühjahr 1945 kennzeichneten, hat man verzichtet: den Hunger und die Todesangst des gepeinigten Volkes. Sonst aber hat man weder Kosten noch Mühen gescheut, um die „Legion der Verdammten" so echt wie nur möglich wirken zu lassen. Vom Kohlenklau bis zum Parteiabzeichen, vom Ehrendolch bis zur Panzerfaust und notdürftig zusammengestoppelten Volkssturmausrüstung ist alles vorhanden, was dieser traurigen Zeit ihr Gepräge gab.

Die Aufzeichnungen des Marco Polo

Es waren nur die wohlhabendsten der alten Römer, die sich in Seide kleiden konnten, welche aus dem sagenhaften China auf riesigen Ueberlandwegen an die Gestade des Mittelmeeres kam. Das war aber auch alles, was man bis ins 13. Jahrhundert von diesem weit östlichen Lande wußte. Dann aber blickte man wieder interessiert nach Osten, als dort Dschingis-Khan sein mächtiges Mongolenreich aufbaute. In jener Zeit lebten in Venedig zwei angesehene und unternehmungslustige Kaufleute. Nicolo und Maffio Polo, die sich im Jahre 1250 mit einer reichen Schiffsladung an Waren nach Konstantinopel aufmachten. Als sie in der Gegend der unteren Wolga weilten, trafen sie auf Gesandte des Kubilai-Khan (Enkel des großen Dschingis-Khan), die ihnen vorschlugen, sie zum Großkhan zu begleiten, worin sie einwilligten.

Der Großkhan findet die beiden Venezianer recht sympathisch und läßt durch sie eine Botschaft an den Papst überbringen. Als sich dann die Brüder 1268 zu einer zweiten Reise nach Peking entschließen, nimmt Nicolo seinen 19jährigen Sohn Marco mit. Kubilai-Khan gefällt der junge Marco so sehr, daß er ihn unter seinen besonderen Schutz stellt und ihn zu seinem Ehrenbegleiter ernennt. In dieser Stellung entwickelt er sich bald so, daß er häufig zu wichtigen Staatsaufträgen verwendet wird. In den 17 Jahren seiner Dienste lernt er das Riesenreich wie kaum ein zweiter vor ihm kennen.

Mit der größten Bewunderung spricht Marco von der kaiserlichen Residenz in Peking. Die Stadt ist der größte Handelsplatz des Reiches. Ueber tausend Wagen und Packpferde, die nur mit roher Seide beladen sind, kommen täglich in die Stadt. Diese bildet ein Viereck, von dem jede Seite eine Länge von acht Meilen hat. In acht großen Gebäuden werden die kaiserlichen Kriegsgeräte aufbewahrt, in acht weiteren befindet sich die Garderobe des Kaisers. In seinen Gärten sind die schönsten Bäume und Vögel des ganzen Reiches. Der Palast, von einer Marmormauer umgeben, enthält eine riesige Halle, die mit den herrlichsten Schnitzereien und Malereien versehen ist. An jeder Seite der Stadt befindet sich ein Tor, vor jedem Tore liegt eine Vorstadt. Dort steigen die Kaufleute ab.

Am merkwürdigsten findet Marco das Papiergeld, das der Großkhan ausgeben läßt. Auf jedes Stück Papiergeld schreibt eine Anzahl Beamter ihren Namen und der oberste Münzmeister versieht es mit einem Siegel. Im ganzen Reich wird dieses Papiergeld in Zahlung genommen, und jederzeit kann man es gegen Gold einlösen. Für den abendländischen Leser ist das gewiß eine der größten Merkwürdigkeiten, da



Sigrid Gurie, die bezaubernde blonde Skandinavierin, als Prinzessin Kukachin, Partnerin von Gary Copper, in dem Film „Die Abenteuer des Marco Polo".

man in Europa ja erst fünf Jahrhunderte später das Papiergeld kennenlernte.

Der interessanteste Teil von Marco Polos Werk ist aber die Beschreibung der Stadt Hangtschou. Nach seinen Angaben soll die Stadt 1,6 Millionen Familien enthalten haben. Der Strom, der an ihr vorbeifließt, wird durch zahllose Kanäle in die Stadt geleitet, außerdem liegt sie noch an einem See. Jede Straße hat einen Kanal neben sich. Die Zahl der Brücken beträgt zwölftausend, deren Bögen so kunstvoll aufgerichtet sind, daß Schiffe mit ihren Masten darunter herfahren können. In der Stadt gibt es zehn Hauptmarktplätze, die an drei Tagen in der Woche ein seltsam buntes Gewimmel bieten. Von dem Marktumsatz könne man sich ein Bild machen an dem Gebrauch des Pfeffers, der sich täglich auf 43 Lasten, jede Last zu 243 Pfund, belaufe.

Die Polos sind bei dem großen Herrscher so beliebt, daß dieser ihre Bitte, wieder in die Heimat zurückkehren zu dürfen, immer energisch abschlägt. Als sie auf einer Reise nach Indien sind, hören sie, daß Kubilai-Khan gestorben ist. Nun zieht es sie mit Gewalt zurück in die Heimat und sie erreichen 1295 mit großen Reichtümern wohlbehalten Venedig. Hier will sie aber keiner mehr erkennen. Nun veranstalten sie ein prächtiges Gastmahl, nach dessen Verlauf sie in den groben Gewändern erscheinen, in denen sie zurückgekehrt sind. Dann trennen sie die Kleider auf und bringen eine Unmenge kostbarer Edelsteine zum Vorschein, die sie kunstvoll in die Säume eingenäht hatten. Darauf sind die Anwesenden so erstaunt und überrascht, daß sie die Wahrheit willig anerkennen. Marco Polo, der ein unterhaltsamer Erzähler ist, wird bald einer der beliebtesten Männer in Venedig. Da er seine Erlebnisse immer wieder erzählen muß, kommt er auf den Gedanken, sie niederzuschreiben, und auf diese Weise sind wir zu seinem Werke gekommen, das heute noch zu den klassischen Dokumenten der Reiseliteratur zählt. Nun hat sich auch der Film seiner angenommen. K. P.

Verdrängt Fernsehen den Film?

Über Hollywood liegt seit Monaten der Schatten einer schweren Absatzkrise. Für diesen unaufhaltsamen Niedergang der „Traumfabrik" Hollywood, der einschneidende Sparmaßnahmen selbst bei den größten Filmgesellschaften fordert, wird hauptsächlich das Fernsehen verantwortlich gemacht. Man muß in diesem Zusammenhang wissen, daß es in den Vereinigten Staaten bereits über hundert Fernsehstationen gibt und jährlich Millionen von Empfangsgeräten verkauft werden. Für 1950 allein wird hierfür mit einer Gesamtausgabe von 800 Millionen Dollar gerechnet und bis Ende dieses Jahres ist zu erwarten, daß 65 Prozent aller Amerikaner Fernsehprogramme empfangen können.

Viele Fachleute hören daher schon für Hollywood die Totenglocke läuten. Hierzu ist zu sagen, daß das Fernsehen von Anfang an dem Film überlegen war, soweit es sich um die Wiedergabe aktueller Ereignisse wie z. B. eines Box- oder Fußballkampfes, eines Eisenbahnunglücks oder der Rede eines Staatsmannes handelt. Wo aber künstlerische Gesichtspunkte mitspielen, ist die flimmernde Leinwand, zumal wenn sie einen modernen Farbtonfilm zeigt, noch lange nicht überholt. Als seinerzeit der Rundfunk aufkam, glaubte man, daß dies das Ende der Schallplattenindustrie bedeuten müsse. Was aber geschah in Wirklichkeit? Rundfunk und Schallplattenfirmen schlossen eine „Vernunftehe", indem sie gegenseitig ihre Darbietungen übernahmen. Ähnlich kann es mit dem Fernsehen und dem Tonfilm gehen. Das erstere ist nichts anderes als ein Kino im eigenen Heim, das man, bequem auf der Couch liegend, mit Pantoffeln an den Füssen und im Schlafrock genießen kann. Der Tonfilm aber ist ein künstlerisches Gemeinschaftserlebnis, das als solches wieder andere Vorzüge hat. Hierzu gehören die Großflächigkeit der Leinwand und die Atmosphäre des Lichtspieltheaters.

Diese Unterschiede hat man in den Vereinigten Staaten bereits klar erkannt. Man möchte daher dort Fernsehen und Film gerne „unter einen Hut bringen". Hierzu hat man ein Zusatzgerät entwickelt, das nur zehn Dollar kosten soll. Man kann damit telefonisch einen Film bestellen, den man auf seinemFernsehapparat empfangen will. Für jeden Film muß noch ein Dollar bezahlt werden, der mit den Telefongebühren verrechnet wird. Dem Fernsehen fehlen noch die technische Geschmeidigkeit und künstlerische Wandlungsfähigkeit des guten, modernen Tonfilms. Daher wird der letztere kaum völlig von der Bildfläche verschwinden. Trotzdem kann nicht abgeleugnet werden, daß sich die „Traumfabrik" alten Stils mitten in einem Revolutionsprozeß befindet. Gelingt es ihr, das Fernsehen für ihre eigenen Zwecke einzuspannen und das Hollywood-Klischee endgültig zu überwinden, so ist auf beiden Gebieten mit einer günstigen Entwicklung zu rechnen. Die Parole für die nächsten Jahre muß also nicht heißen: Fernsehen oder Film, sondern Fernsehen und Film, und zwar in engster künstlerischer wie technischer Verbindung.

Tacitus mit Whisky-Brille

Orson Welles ist nicht nur ein reichlich exzentrischer Schauspieler. Er hat auch eine sehr merkwürdige Art, sich für die herzliche Gastfreundschaft, die ihm in Deutschland erwiesen wurde, zu bedanken.

In einer Artikelreihe, die in der in Paris herauskommenden Wochenzeitung „France Dimanche" veröffentlicht wird, berichtet Welles über seine Erfahrungen mit den Deutschen. Und seine Darstellung unserer Probleme, die er gleichsam mit der Zigarette im Mundwinkel und den Händen in den Hosentaschen gibt, ist so einseitig, schnoddrig, verquer und mißgestimmt, daß man sie nicht ohne Widerspruch hinnehmen kann. Und es ist bedauerlich, daß diese Artikelreihe gerade zu einem Zeitpunkte erscheinen muß, da die deutsch-französische Verständigung, die hier gedankenlos und bedenkenlos unterminiert wird, einfach zu einer Frage des europäischen Sein oder Nichtsein geworden ist.

Als das schönste Andenken an seinen Aufenthalt in Deutschland bezeichnet in seinen Artikeln Welles einen Zahn, den er einem Provokateur ausschlug, der in irgendeinem deutschen Restaurant das Horst-Wessel-Lied anstimmte.

Nach Welles übt dieses Lied auf uns noch immer — oder schon wieder? — eine geradezu enthusiastische Reaktion aus. Das will er vor allem in zweifelhaften Nachtbars beobachtet haben, in denen er die deutsche Seelenverfassung denn überhaupt studiert zu haben scheint.

Und hier — eben in den Nachtbars — ist er dann auch zu der Erkenntnis gekommen, daß wir, also die Deutschen, „eine Mischung aus Musikern, Mystikern und Militaristen" sind. Wir besäßen zwar, so bescheinigt uns Welles in einem Anfall von Großzügigkeit, einigen physischen Mut und ein bißchen schöpferische Einbildungskraft... „aber die Tränen", so fährt er fort, „sitzen dem Deutschen locker. Alle Welt weiß, daß er gern sein eigenes Blut vergießt und daß er dem Weihnachtsfeste sentimentale Gefühle entgegenbringt".

Und dies alles macht uns geradezu unausstehlich und eklig, so daß Welles den Deutschen, an denen er, wie er selbst sagt, glänzend verdient hat, zuruft: „Ich habe die Nase voll von euch! Wir haben die Nase voll von den Deutschen!"

So, nun wissen wir es, was Mister Welles von uns hält und was wir von ihm zu halten haben. Aber es kommt noch besser: „Was tun? Wenn sich der Deutsche unterschätzt, ist er unfähig, etwas zu unternehmen, und wenn er sich davon überzeugt hat, daß er etwas wert ist, versucht er die ganze Menschheit davon zu überzeugen . . ., und zwar derart, daß wir alle wünschen, er wäre nie geboren."

Und so geht es fort und so geht es weiter in einem apodiktischen Tone, der keinen Zweifel daran läßt, daß er, Orson Welles, allein der wirklichen Wesensart der Deutschen auf die Spur gekommen ist. Man muß ihn beglückwünschen, diesen Tacitus auf Kreppsohlen! Und es bleibt uns nichts anderes übrig, als ihm vorbehaltlos beizupflichten: Ja, Mister Welles, wie Sie uns sehen, so sind sie, die Deutschen. Jedenfalls nehmen sie sich aus der Barhocker-perspektive zweifelhafter Nachtlokale und nach dem neunzehnten Whisky so aus! F. v. B.

Erzieher empfehlen den Film „Flicka"

Das Atlantik-Theater führte Lehrerschaft, Geistlichkeit und Presse von Neuß den Film „Flicka" vor. Diese schöne Pferde- und Jungengeschichte fand allgemein Beifall und wurde für die Jugend als besonders wertvoll bezeichnet. Kinder wie Eltern haben an diesem Film ihre helle Freude. Er läuft ab gestern in Neuß.



Marco Polo, der berühmte Weltreisende, erreicht nach langer, beschwerlicher Reise als erster Europäer China, wo er am kaiserlichen Hofe festlich empfangen wird. George Barbier und Gary Cooper in dem Film „Die Abenteuer des Marco Polo" der Samuel Goldwyn-Produktion. Verleih Herzog-Film.

Der Theaterskandal fand nicht statt

Zwischen Strindberg und Siegmund Freud — „Endstation Sehnsucht" in Rheydt

Es fing mit einem anonymen Drohbrief an den Intendanten des Rheydter Stadttheaters an, in dem man sich gegen die Aufführung von „Endstation Sehnsucht" von Tennessee Williams wehrte. Manche hatten deshalb auf einen Theaterskandal gehofft, der allerdings nicht stattfand. Bei der Premiere verhielt sich das Publikum reserviert. Manchmal hüstelte es bedeutungsvoll. Einmal warf jemand einen Zwischenruf in den Saal: „Na, dann Prost!" (Es wurde nämlich auf der Bühne Pilsener getrunken.) Zum Schluß klatschte man sogar ganz manierlich. Einige trampelten sogar. Denn die Schauspieler hatten ihr Bestes gegeben. Und das Spiel stammte bei Gott nicht aus ihrer Feder.

Es ist merkwürdig zu beobachten, wie das, was das alte Europa einmal vor reichlich fünfzig Jahren erregt hat — in den Werken von Strindberg, Ibsen, Wedekind — nun von Amerika aus mit Psychoanalyse (treu-brav nach dem Wiener Psychiater Siegmund Freud) durchsetzt, nun als letzter Schrei zu uns herüberkommt und wie ein Bumerang an die Schädel der müden Europäer knallt. Das Stück spielt in einem Bezirk von New Orleans, der nach den elyseischen Gefilden benannt ist. Dahin gelangt man mit einer Straßenbahn, die, wie ortsüblich, ihre Endstation als Namen trägt; sie heißt „Desire". „Desire" kann „Sehnsucht" bedeuten, aber auch „Begierde" oder „blinder Trieb". Das Stück jedenfalls enthält mehr „blinden Trieb" denn echte Sehnsucht. Obwohl man in Rheydt anscheinend ordentlich vom Rotstift Gebrauch machte.

Der jetzt 36jährige Amerikaner Tennessee Williams, Pastorenenkel aus dem Mississippigebiet, greift in dieser dramatisierten Novelle das tragische Herunterkommen einer bürgerlich-patrizischen Klasse auf. In die häßliche Zwei-Zimmer-Wohnung des Ehepaares Kowalski, in der Stella du Bois an der Seite eines brutalen Mannes ihr „Heim" gefunden hat, gerät Blanche du Bois, die in ihren Träumen das Leben einer „Dame von Welt" führt, in Wirklichkeit aber von Stufe zu Stufe herabsank. Verfolgt von ihrer Vergangenheit, hingerissen von Rausch zu Rausch, findet sie in diesem grausamen Stück die Geborgenheit ihrer Träume im Irrenhaus.

Das Stück ist nichts als eine Diagnose. Es zieht Nutzen aus einer Spielart des Morbiden und genießt die gefährliche Interessantheit der Dekadenz. Nirgends aber ist ein Ausweg. Und Tennessee Williams sucht anscheinend auch nicht danach. Wo ist der Glaube, der über das „Superreale" hinausgeht? Es ist und bleibt das Chaos einer gottfernen Welt. Und wir glauben kaum, daß das Stück in dieser Form den Ruf nach dem „Mitleid und der Barmherzigkeit der Gesicherten und Besitzenden für die Gescheiterten und Gestrandeten" zu unterstreichen versteht, wie es sich der Intendant des Rheydter Theaters versprach.

Das Stück, das es am Broadway auf über 800 Aufführungen brachte, wurde in Rheydt von Hans F. Altmann inszeniert: kalt-realistisch, mit intensiver Milieu-Zeichnung (die von den Bühnenbildern R. Bormann-Schuberts unterstützt wurde) und eingehend auf jedes Detail. Es wurde darüber hinaus aber nicht nur viel Jazzmusik durch den Lautsprecher übertragen, eine unendliche Menge Coca-Cola und Pilsener getrunken, mancherlei Porzellan am Boden zerstört und fast immer im Nebenzimmer gebadet, sondern es wurde auch gut gespielt: Viola Pudor ist die von Träumen sich nährende Blanche, die sich in die Wirklichkeit nicht findet und darum an ihr zerbricht. Sie ist Dame und Frau und Dirne in einem. Ihr ebenbürtiger Partner ist Heinz Lorscheidt als der Schwager Stanley Kowalski, der bei aller seelischer Brutalität jegliches äußere Kraftmaiertum mied. Stiller, herzlicher und in ihr Schicksal ergeben war die Stella von Sonja Gericke. In weiteren Rollen u. a. Susanne Eggers, Klaus Nägelen, Bernhard Uhl und André Sendrowski. Thomas Stephan

Rätselhafte afrikanische Funde

Am 22. August brachte die „NGZ" unter dem Titel „Zehntausendjähriges Mädchen gesucht" einen sehr interessanten Bericht über den von Mr. Carp in Rhodesien gemachten Fund eines farbigen, in Kalkstein geritzten Mädchenbildes. Es scheint, daß das Mädchen langes schwarzes



Eine von Frobenius gefundene Plastik

Haar gehabt hat. Da nun alle heutigen Stämme Afrikas nur kurzes gekräuseltes Haar tragen und Carp das Bild für zehntausend Jahre alt hält, müßte im dunklen Erdteil in vorgeschichtlicher Zeit eine uns unbekannte Menschenart gelebt haben. Wenn weiter der Fund einen Zusammenhang hat mit den schon lange entdeckten, aber sonst ganz geheimnisvollen Ruinen von Simbabwe, welches allerdings viel weiter östlich liegt, dann wäre Carp auf der Spur einer hohen uralten Kultur.

Afrika birgt aber noch andere Geheimnisse, die ebenfalls auf eine solche Kultur hinweisen. Da, wo jetzt die Sahara ist, waren bekanntlich früher fruchtbare Gefilde. Südlich der Sahara, in der britischen Kolonie Nigeria, fand um 1910 der berühmte deutsche Forscher Professor Leo Frobenius unter der Erde, 5 bis 8 Meter tief, allerlei Terrakotta-Köpfe, die eine Vollendung zeigen, wie sie auf afrikanischem Boden nur noch das alte Aegypten bot. Frobenius hat noch andere Dinge ausgegraben. Jedenfalls gewann er auf seinen langjährigen Forschungsreisen die Ueberzeugung, daß die afrikanische Kultur um so höher wird, je mehr man in die Vergangenheit hinabsteigt. Wir wissen so gut wie nichts über diese alte Kultur. Manche glauben sie teilweise erklären zu können durch die Annahme, die Küste von Nigeria und westlich davon sei eine Kolonie von Atlantis gewesen, jenem sagenhaften Land zwischen Europa und Amerika, welches nach Platon einst im Meer versunken sein soll.

Unterdessen sind in Südafrika wieder neue Funde gemacht worden, welche zeigen, daß dort **weiße Menschen mit langen Haaren waren, viele hundert Jahre, bevor Araber und Portugiesen dahin gekommen sind.** X. Füsser

Kulturnotizen

Der dänische Innenarchitekt Finn Juhl ist mit dem Entwurf der Anlage für die vom Museum für moderne Kunst in New York geförderte Ausstellung für schönes Wohnen beauftragt worden, die am 15. Januar in Chikago eröffnet und das ganze Jahr hindurch gezeigt werden soll. Juhl ist Direktor der Schule für Innenarchitektur in Kopenhagen. Er hat im Herbst dieses Jahres einen Auftrag der Vereinten Nationen in Lake Success ausgeführt.

Im Vorraum der evangelischen Kirche von Heidberg ist ein „Korb der Barmherzigkeit" aufgestellt worden, in dem haltbare und versandfähige Lebensmittel für die Evangelischen in der Ostzone gesammelt werden. Vor allem soll denjenigen Kindern aus der Ostzone durch eine Lebensmittelsendung geholfen werden, die für einen Erholungsurlaub in der Gemeinde Heidberg vorgesehen waren, jedoch infolge eines Verbotes der Ostzonenbehörden die Reise im letzten Augenblick unterlassen mußten.

Der in dem großen russischen DP-Lager Schleißheim bei München lebende Erzbischof Benedikt soll als Nachfolger des kürzlich verstorbenen Metropoliten Seraphim die Leitung der vom Moskauer Patriarchat unabhängigen russisch-orthodoxen Auslandskirche für Westdeutschland übernehmen.

Das Informationsministerium der Ostzonenregierung hat, wie das Bischöfliche Ordinariat Berlin mitteilt, die Lizenzierung des Benno-Verlages in Leipzig endgültig abgelehnt. Der Verlag sollte die Aufgabe haben, katholisches Schrifttum in der Ostzone zu verbreiten. Die Lizenzierung war im April dieses Jahres bei einer Aussprache zwischen dem Beauftragten des Berliner Bischofs und Ministerpräsident Grotewohl in Anwesenheit des stellvertretenden Ministerpräsidenten Nuschke in Aussicht gestellt worden.

Ein Seminar für theologische Arbeiten über die Ostkirche wurde von Professor D. Steinmann an der Universität Erlangen eingerichtet. Professor Steinmann war lange Jahre in Rußland und wirkte u. a. an der Universität Dorpat.

In Berlin wurde unter Leitung von Lic. Dr. Söhngen ein Kunst-Dienst der Evangelischen Kirche ins Leben gerufen, der Pfarrer und Gemeindekirchenräte in Fragen der Kirchlichen Kunstgestaltung beraten soll. U. a. sind Wanderausstellungen von wertvollem künstlerischem Gebrauchsgut und die Errichtung eines Bildarchivs christlicher Kunst geplant.

Die Vertreter der beiden großen christlichen Kirchen haben ihre Mitarbeit an den Morgenfeiern im Berliner Rundfunk und im Deutschlandsender aufgegeben, da trotz wiederholter Zusicherung die klare christliche Verkündigung in beiden Sendern in Frage gestellt sei. Wie das Bischöfliche Ordinariat dazu bekannt gibt, hat der Bischof von Berlin, Kardinal Graf von Preysing, die Erlaubnis für die Geistlichen, im Berliner Rundfunk und im Deutschlandsender zu sprechen, zurückgezogen.

NGZ Sport

Der HSV erneut gefährdet

Elmsbüttels Chance beim ersatzgeschwächten FC St. Pauli

Hamburg. Der Terminkalender der norddeutschen Oberliga ist alles andere als ein Werk, bei dem die gleichmäßige Verteilung der Rollen Pate stand. Nehmen wir Göttingen. Von elf Spielen konnte die Mannschaft bisher sieben zu Hause austragen. Am Sonntag ist wieder Ruhetag, aber dann gibt es am 19., 22. und 26. November, also innerhalb von acht Tagen, drei Reisen nach Hannover (Arminia), Hamburg (Concordia) und Bremen (Werder). Holstein Kiel spielt ebenfalls zum siebenten Male (vier Auswärtsspiele ohne Punktgewinn) im eigenen Hause. Den Vogel schießt der HSV ab. Wenn er aus Braunschweig zurückkommt, hat er acht Spiele auf den Plätzen der Gegner hinter sich und damit sein gesamtes Fahrten-Programm bis zum Ende des Jahres erledigt.

Ob es am Sonntag einen neuen Umsturz gibt? Die Möglichkeit besteht. St. Pauli spielt ersatzgeschwächt gegen Eimsbüttel. VfL Osnabrück muß gegen den wieder stark gewordenen VfB Oldenburg antreten, und der HSV ist bei Eintracht Braunschweig zu Gast. Göttingen kann nochmals zusehen, wie sich die Konkurrenz bekämpft. So sieht der Spielplan aus:

St. Pauli — Eimsbüttel
VfL Osnabrück — VfB Oldenburg
Eintracht Braunschweig — HSV
Altona 93 — Werder Bremen
Holstein Kiel — Bremerhaven 93
Hannover 96 — SV Itzehoe
Bremer SV — Arminia Hannover

Deutsche Tennis-Rangliste 1950

Wie erwartet: v. Cramm Nummer 1

Düsseldorf. In der jetzt veröffentlichten Rangliste 1950 des Deutschen Tennis-Bundes nimmt Deutschlands Spitzenspieler Gottfried v. Cramm wie erwartet den ersten Platz ein. An zweiter Stelle steht der Deutsche Meister Ernst Buchholz, gefolgt von Engelbert Koch (beide Köln). R. Menzel, Dr. Maier und Göpfert wurden mangels vorliegender Resultate nicht berücksichtigt.

Bei den Damen steht Frau Inge Pohmann (Rheydt) vor v. Tarnay (Schweinfurt) und Müller-Hein (Bamberg) an der Spitze.

Herren: 1. v. Cramm, 2. Buchholz, 3. Koch, 4. Dr. Günther, 5. Beuthner, 6. Gulcz, 7. Hermann, 8. Fürst, 9. Gerstel, 10. Sanders, 11. Saß, 12. Dr. de Vos, 13. Göttsche, 14. Denker, 15. Brandt, 16. Kleemann, 17. Barnscheidt, 18. Dr. Hildebrandt, 19. Dr. Kümpfel, 20. Peters.

Damen: 1. Pohmann, 2. v. Tarnay, 3. Müller-Hein, 4. Zehden, 5. Kramer, 6. Jencquel-Horn, 7. Schmitthenner, 8. v. Gerlach, 9. Hamann-Enger, 10. Dietz-Hamel, 11. Tidow, 12. v. Falkenhayn.

Im Schatten Frankfurts

Oberliga-Süd mit kleinem Programm

Frankfurt. Das Auswahlspiel Süd - West am Sonntag in Frankfurt und die bereits am Samstag in Ludwigshafen stattfindende Begegnung Süd B — Südwest haben das Meisterschafts-Programm der 1. Liga Süd auf zwei Spiele reduziert.

In München treffen Bayern und „Löwen" im lokalen Derby aufeinander. Beide Mannschaften konnten in ihren letzten Spielen nicht überzeugen und halten sich auch papiermäßig die Waage. Ein Unentschieden liegt nahe. Schweinfurt 05 erwartet Singen und sollte sich kaum durch den „Riesentöter" aus dem Konzept bringen lassen. Gegen eine solche Deckung ist auch Willimowski machtlos. Da Anderl Kupfer am Samstag Süd B gegen Südwest verstärkt, findet auch das Schweinfurter Spiel am Sonntag statt.

Schweinfurt 05 — FC Singen 04
Bayern München — München 1860
Freundschaftsspiel:
Kickers Stuttgart — Y. F. Zürich

Südwest ohne Schlager

Gekürztes Programm — Spitzenvereine pausieren

Koblenz. Infolge des Repräsentativspiels Südwestdeutschland — Süddeutschland B am Samstag in Ludwigshafen stehen in der ersten Liga Südwest nur vier Meisterschaftsspiele an, die auf die Gestaltung der Tabellenspitze ohne Einfluß sind.

Mit dem 1. FCK, Wormatia und Pirmasens pausieren die Spitzenvereine. Phönix Ludwigshafen hat die Gelegenheit, durch einen Sieg in Kreuznach den FK Pirmasens vom dritten Platz zu verdrängen. Allerdings bedarf es dazu guter Stürmerleistungen, zumal sich Eintracht Kreuznach in der Deckung auffallend stabilisiert hat. Eintracht Trier müßte beim ASV Landau, ebenso wie der VfL Neustadt beim VfR Kaiserslautern mindestens einen Punkt erringen. Das immer stärker abfallende Mainz 05 steht in Andernach auf verlorenem Posten.

Der 1. FC Kaiserslautern und Wormatia Worms benutzen den spielfreien Tag zu zwei Freundschaftsspielen. Auf dem Betzenberg wird der VfR Mannheim erwartet, und in Worms stellt sich der 1. FC Nürnberg mit dem Ex-Wormatia-Torhüter Fischer vor. Der Spielplan:

ASV Landau — Eintracht Trier
VfR Kaiserslautern — VfL Neustadt
ApVg Andernach — Mainz 05
Freundschaftsspiele:
1. FC Kaiserslautern — VfR Mannheim
VfB Neunkirchen — BC Augsburg
Wormatia Worms — 1. FC Nürnberg

Ohne Meiderich und Leverkusen

Trotzdem großes Programm / Schwer für „zweite" Favoriten

Düsseldorf. Der Frankfurter Großkampf Süd gegen West führte auch in der zweiten Liga zu zwei Streichungen im Meisterschaftsprogramm. Durch den Ausfall der Spiele Meidericher SpV—Arminia Bielefeld und Bayer Leverkusen—VfL Benrath bleiben die Tabellenführer unbeschäftigt. Es ist durchaus möglich, daß Meiderich und Leverkusen bei nur einem Punkt Vorsprung die ersten Plätze am Sonntag abgeben müssen.

Schwarz-Weiß Essen und VfL Bochum können in Gruppe 1 zur Spitze vorstoßen, müssen dann aber vom TSV Detmold bzw. Westfalia Herne beide Punkte heimbringen. Dank seiner spielerischen Ueberlegenheit kann es der ETB in Detmold schaffen, doch die Bochumer werden in Herne kaum bestehen können.

Völlig offen erscheint der Spielausgang zwischen VfB Bielefeld und Eintracht Gelsenkirchen. Wattenscheid wird es bei Essen-West 81 nicht leicht haben, aber die bessere Technik spricht für „Klein-Schalke". Sodingen ist in Wanne-Eickel Favorit, doch zu Hause dürfen die Sportfreunde nicht leicht genommen werden. Duisburg 08 steht gegen Hombruch 09 vor einem sicheren Erfolg, zumal Prothmann, Hombruchs energischer Sturmführer, am letzten Sonntag des Feldes verwiesen wurde. SSV Hagen und SpVg. Herten stehen sich nicht viel nach.

In der Gruppe 2 haben Berg.-Gladbach 09 und Rapid Köln die Hoffnung, Leverkusen vom ersten Platz zu verdrängen. Bei der harten Heim-Mannschaft Düren 99 muß Berg.-Gladbach schon viel zeigen, wenn es einen Sieg geben soll. Rapids Aufgabe erscheint noch schwieriger, denn Vohwinkel 80 in Wuppertal beizukommen, gelingt nur mit großen Stürmerleistungen. Daran hapert es bei den Kölnern aber immer noch. Das von Remscheid nach Köln verlegte Treffen SC West—VfB Marathon müßten die Domstädter auch ohne ihren schwer verletzten Seitenläufer Ohrem gewinnen, da die Bergischen in einer Formkrise stecken. Mit seinem unentschlossenen Angriff hat der VfL 99 Köln selbst daheim keine großen Aussichten auf einen Erfolg über den SSV Wuppertal, zumal sich die Mannen um Wilhelm, Pohl und Schaffer wieder gefunden haben.

Für Preußen Krefeld sollte in Würselen nicht viel zu bestellen sein, ebenso erscheint der Turu-Angriff zu harmlos, um Kölns Fortuna-Torwart Mrusek schlagen zu können. Zudem hat die Fortuna den wertvollen Platzvorteil. Union Krefeld hat in der Grotenburg-Kampfbahn die Gelegenheit, das Wuppertaler 1:4 durch einen klaren Sieg über Union Ohligs einigermaßen auszugleichen.

Belgischer Sieg in München

München. Nach dramatischem Schlußkampf wurde das Münchener Sechstagerennen am späten Donnerstagabend von dem belgischen Paar Odile van der Meerschaut/Camille Dekuysscher gewonnen.

Zweiter wurde mit Rundenrückstand Reginald Arnold und Ludwig Hoermann mit 345 Punkten vor Sérès/le Nizerhy mit 232 Punkten und Middelkamp/Berger mit 185 Punkten. Mit vier Runden Rückstand und 227 Punkten belegten Hans Hoermann/Kittsteiner den fünften Platz. Insgesamt wurden in den 145 Stunden 3066,760 km zurückgelegt.

Dreiviertel Stunden vor Schluß des Rennens mußte auch der sich im bisherigen Verlauf des Rennens mit seinem Münchener Partner Hans Hoermann sehr tapfer schlagende Ex-Stehermeister Schorn aufgeben. Er stürzte so schwer, daß er in bewußtlosem Zustand mit stark blutenden Wunden im Gesicht von der Bahn getragen werden mußte. Als neue Mannschaft wurden Kittsteiner und Hans Hoermann gebildet, die mit sieben Runden Rückstand ins Rennen gingen und dann noch den 5. Platz belegten.

Es grüßen als Verlobte

Magdalene Meier
Antonius Müntefering

12. November 1950

Neuß a. Rhein — Bismarckstraße 30 — Lörickstraße 11

Nach Gottes heiligem Willen entschlief heute gegen 18 Uhr mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Schwager und Onkel

Herr Theodor Engels

Er starb nach langer Krankheit, jedoch plötzlich und unerwartet, gestärkt durch die Tröstungen unserer hl. Kirche, im Alter von 62 Jahren.

Um ein stilles Gebet bitten:

Maria Engels geb. Mathis
Hermann Engels
Marlies Engels geb. Pesch

Neuß, den 8. November 1950,
Further Straße 181

Die Exequien werden gehalten am Samstag, dem 11. Nov. 1950, um 8.45 Uhr, in der St.-Josef-Kirche Neuß-Weißenberg. Die Beerdigung findet um 10.30 Uhr von der Leichenhalle des Städt. Friedhofes aus statt.

Sollte jemand aus Versehen keine besondere Anzeige erhalten haben, bitten wir diese als solche zu betrachten.

Autobus fährt von der Kirche aus zum Friedhof.

Das 1. feierliche Jahrgedächtnis
für
Frau Maria Hülser

findet statt am Samstag, dem 11. November 1950, um 7.45 Uhr, in der Münsterkirche,

wozu freundlichst einladet **Die Familie.**

Wie er schmeckt?

Nicht ganz genau so wie der Bohnenkaffee, nein – zarter, lieblicher und ein bißchen nach frischen Nüssen! In jedem einzelnen Kathreinerkörnchen steckt ein glitzernder, dunkelbrauner Kern aus richtigem Röstmalzzucker, der macht's – der Gehalt macht's!

Kathreiner
der Kneipp Malzkaffee



Geschäftsanzeigen

Preiswerte Oeldauerwellen Salon Reuen, Büttger Str. 1.

Stellengesuche

Wer bietet heimatlosem Mädel Stelle im Haushalt mit Familienanschluß. Angeb. 951 NGZ, Niederstraße 46.

Ehrliche Frau sucht Stelle zur Mithilfe in Geschäft, auch tageweise Angeb. 956 NGZ, Niederstr. 46.

Stellenangebote

Putzfrau für zweimal wöchentlich gesucht. Dessauer, Kapitelstr. 26.

Grundstücksmarkt

Gartengrundstück mit Obstbäumen 480 qm, Gustorfer Weg gelegen, günstig zu verkaufen. Frau Lange, Grevenbroich, Bergheimer Straße 22.

Verkäufe

Einkellerkartoffeln ab Hof u. frei Neuß bietet an Paul Francken, Gut Bickhausen über Grevenbroich Ndrh., Tel. Kapellen 382.

Schreibtisch, lange Mädchenmäntel, für 6 Jahre, und Spielsachen zu verkaufen. Sieberichs, Jülicher Straße 79, I.

Komb. Herd, gut erhalten, billig abzugeb. Koch, Bockholtstr. 60.

Neuwertige Herrenstiefel, Gr. 41, Damenstiefel, 39, preiswert zu verkaufen, Zu erfragen 953 NGZ, Niederstr. 46.

Ein kompl. Mädchenschlafzimmer zu verkaufen. Zu erfragen u. Nr. 958 NGZ, Niederstraße 46.

Kriegsversehrter, Kaufmann, sucht kleinen Pkw, gebraucht, Zahlungserleichterung, gute Sicherheit. Angeb. 962 NGZ, Niederstraße 46.

Achtung! Am Montag trifft in Neuß ein Lastzug m. best. Eifeler Speisekartoffeln ein. Zentner frei Haus 4,50 DM. Bestellungen Neuß, Kirchstraße 21.

Wohnungsangebote

Heizbares, möbl. Wohnschlafzimmer sofort zu vermieten. Zu erfragen 964 NGZ, Niederstr. 46.

Verloren/Gefunden

Weißer Drahthaarfox, mit zwei braunen Flecken zugelaufen. Neuß, Im Püllenkamp 3.

Amtsgericht Neuß.
Handelsregister.
Für Eintragungen in ( ) keine Gewähr.
Neueintragungen.

25. 10. 1950, HRA 710. **Klara Beykirch OHG, Neuß,** Offene Handelsgesellschaft seit dem 22. 12. 1939. Persönlich haftende Gesellschafter sind: Kaufmann Wilhelm Cürten und Kauffrau Wilhelm Cürten, Klara geb. Beykirch, beide zu Neuß. (Gegenstand des Unternehmens: Groß- und Einzelhandel in Büromaschinen und Büro- und Papierbedarf. Geschäftsräume: Neuß, Breite Straße 52).

31. 10. 1950, HRA 711. **E. Herbst & Co. KG., Neuß,** Kommanditgesellschaft, die am 1. 9. 1949 begonnen hat. Persönlich haftende Gesellschafterin ist die Ehefrau Anna Friede Herbst geb. Pulst, Kauffrau in Halle a. Sa. Es sind zwei Kommanditisten vorhanden. Dem Gerhard Herbst, Industriekaufmann, und dem Karl Setzpfand, Ingenieur, beide in Halle, ist Einzelprokura erteilt. Der Sitz der Gesellschaft ist von Düsseldorf nach Neuß verlegt. (Gegenstand des Unternehmens: Ausbeutung von Herbst-Patenten und Vertrieb von Bäckerei-, Konditorei-Maschinen und Planetenrührwerken für die chemisch-pharmazeutische Industrie. Geschäftsräume: Neuß, Bergheimer Straße 31).

Veränderungen.

26. 10. 1950, HRA 560. **Albert Wetzel, Neuß.** Die Prokuren der Ehefrau Albert Wetzel, Elfriede geb. Nüchel, und des Hans Hiliebrand sind durch Eröffnung des Vergleichsverfahrens erloschen.

28. 10. 1950, HRA 631. **Willy H. Müller & Co., Dormagen.** Der Sitz der Gesellschaft ist nach Neuß verlegt.

2. 10. 1950, HRB 86. **Appenzeller & Co. Zweigniederlassung der „Margarine-Union" Vereinigte Oel- und Fett-Werke Aktiengesellschaft Hamburg, Neuß,** Dr. Johannes van Moorsel, Kaufmann in Hamburg, ist zum zweiten Vorstandsmitglied bestellt. — Gleiche Eintragung ist beim Gericht der Hauptniederlassung (AG. Hamburg — HRB 4165) erfolgt und im Bundesanzeiger Nr. 192 vom 5. 10 1950 bekanntgemacht.

19. 10. 1950, HRB 58. **Chr. Cremer & Co. Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Neuß.** Werner Maurenbrecher, Kaufmann in Krefeld, ist zum Geschäftsführer bestellt.

Löschungen.

21. 10. 1950, HRA 417. **Frz. Josef Zaun, Neuß.** Die Firma ist erloschen.

3. 11. 1950, HRA 299. **Leonhardt Engels, Neuß.** Die Firma ist erloschen.

25. 10. 1950, HRB 98. **Union-Textil Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Neuß.** Die Liquidation ist beendet. Die Firma ist erloschen.

Hengella – Wäsche, die mit Liebe gemacht wird!

ADLER Filmtheater
Telefon 3023
Das Haus der guten Filme
Vom 10. bis 16. November
Die Verfilmung eines der schönsten Romane von Alexander Dumas, ein Triumph der Filmschöpfung
Die drei Musketiere
Ein Farbfilm von unbeschreiblicher Schönheit, spannend, voll Witz und Humor. Täglich 10.30, 14, 17 und 20 Uhr. Achtung! Des zu erwartenden Andranges wegen bitten wir, nach Möglichkeit die Tagesvorstellungen zu besuchen.

Kammerspiele Neuss Tel. 3023
Vom 10. bis 16. November
Ein Film voll Sensationen u. Abenteuer
Die Hölle von Oklahoma
Verwegene Männer im Kampf gegen Gangster u. Desperados
mit John Wayne und Whiskynasen-Jonny
Täglich 14, 16.30 und 19.30 Uhr und Freitag bis Sonntag 11 Uhr in der Frühvorstellung.
Täglich in der Spätvorstellung 21.15 Uhr:
Die drei Musketiere
Der schönste Farbfilm der Gegenwart

Kreppschuh-Reparaturen
fachmännisch, preiswert, gut
Schuh-Lambertz
Neuß, Kapitelstraße 47 b

GLORIA THEATER · TEL. 2419 · NEUSS

Elfie Meyerhofer u. Gerd Jürgens u. a. m. in dem entzückenden Lustspiel
„Küssen ist keine Sünd'"
Tägl: 14³⁰, 17⁰⁰, 20⁰⁰
Sa./So. 14⁰⁰, 16⁰⁰, 18³⁰, 21⁰⁰
Sonntag 11⁰⁰ Frühvorstellung
„Der Hampelmann und die Puppenprinzessin"
Telef. Vorbestellung 2419

Farben nur vom Fachmann WOLFF NIEDERSTRASSE 11

Sofa-couch
handwerkliche Arbeit
DM 165,-
Möbel-Trösser
Neuß, Oberstraße 108

Ihren Führerschein schnellstens in der Fahrschule Wismann, Neuß, Parkstr. 3, Telefon 169.

14.00 16.00 18.00 20.15 APOLLO Jugendliche zugelassen
Doublbruuffffmoor
aber Sie vergessen alles und lachen 90 Minuten über
Budd Abbott und Lou Costello
Amerikas beliebtestes Komikerpaar in dem Lustpiel:
Unter Kannibalen
Dienstag u. Mittwoch 20.15 u. 22.15 a. d. Apollo-Bühne:
Claire Schlichting
Die vom NWDR bekannte und beliebte Humoristin
Die King Kols
Das ebenfalls vom Rundfunk bekannte humorsprühende Gesang-Trio. Ferner weitere erstkl. Darbietg.
Vorverkauf für alle Vorstellungen an der Tageskasse

ATLANTIK THEATER · NEUSS · RUF 2745
Ab heute der langerwartete Farbfilm nach Mary O'Hara's berühmtem Roman „My Friend Flicka". Er kam aus dem Herzen Amerikas u. eroberte sich die Herzen der Welt. Ein romantischer u. gleichzeitig realistischer Film mit einer Vielzahl dramatischer Höhepunkte
Roddy McDowall
Preston Foster
Rita Johnson in

FLICKA
20th CENTURY FOX
Beginn: tägl. 14⁰⁰, 17⁰⁰ 20⁰⁰. Sonntag 11⁰⁰ Frühvorstellung

Carl Kammerich
LEDER- GUMMI- BEDARFSARTIKEL
DIE LEDERHANDLUNG in der man gerne kauft
NUR Niederwallstraße 33 Niederstraße 25/27

Mit Alferex kann jeder den RATTEN ans Leder!

nur streuen berührt . . . krepiert.
CELA INGELHEIM A. RH.